38. Dienstag den 14. Februar 1860. 38.

Das Abonnement auf dies mit Ausnahme der Sonntage täglich erscheinende Blatt beträg vierteljährlich für die Stadt Posen 1½ Thlr., für ganz Preußen 1 Thlr. 24½ Sgr.
Bestellungen nehmen alle Postanstalten des In- und Auslandes an.

Posener Zeitung.

Inserate (1½ Sgr. für die fünfgespaltene Zeile oder deren Raum; Reklamen verhältnißmäßig höher) sind an die Expedition zu richten und werden für die an demselben Tage erscheinende Nummer nur bis **10 Uhr** Vormittags angenommen.

Amtliches.

Berlin, 14. Febr. Se. K. H. der Prinz-Regent haben, im Namen Sr. Majestät des Königs, Allergnädigst geruht: Dem Raths-Zimmermeister Barand hierselbst, das Prädikat eines Königlichen Hof-Zimmermeisters zu verleihen.

Se. Königliche Hoheit der Prinz Albrecht von Preußen ist nach Dresden abgereist.

Angekommen: Der General-Major und Commandeur der 5. Infanterie-Brigade, von Baczko, von Stettin.

Nr. 39 des „St. Anz.'s“ enthält Seitens des k. Justizministeriums ein Erkenntniß des königl. Gerichtshofes zur Entscheidung der Kompetenz-Konflikte vom 7. Mai 1859, daß über die Gesetzmäßigkeit oder Zweckmäßigkeit eines von der Landes-Polizeibehörde angeordneten Brückenbaues der Rechtsweg nicht gestattet, ein Streit unter Privatparteien über die Verpflichtung zu einem solchen Bau und über den Umfang desselben aber der richterlichen Entscheidung unterworfen sei.

Telegramme der Posener Zeitung.

Paris, Montag, 13. Februar Nachmittags. Nach hier eingetroffenen Nachrichten aus Madrid vom 11. d. M. hat der Marschall Odonnell einen Tagesbefehl erlassen, in welchem er sagt, daß er die Operationen so lange fortsetzen werde, bis der Feind um Gnade gebeten habe. Spanien beabsichtige nur Rache für die ihm angethanen Beleidigungen zu nehmen und wolle nur für seine Verluste entschädigt sein.

Konstantinopel, Montag, 13. Februar Morgens. Die von dem „Pays“ gemeldete Nachricht, daß ein Aufstand in Konstantinopel ausgebrochen sei, ist eine reine Erfindung. Es hat sich weder eine Spur von einem Aufstande gezeigt, noch ist ein Grund zu einem solchen vorhanden.

(Eingegangen 14. Februar 8 Uhr Vormittags.)

Wien, Dienstag 14. Febr. Wie hier allgemein und selbst an Stellen, die wohl unterrichtet zu sein pflegen, gesagt wird, geht die Regierung mit dem Projekte einer neuen Anleihe um. — Aus Neapel wird hierher gemeldet, der König habe die Freilassung der politisch Verdächtigen, und nur die erwiesen Schuldigen den kompetenten Gerichten zu übergeben befohlen.

Turin, Montag 13. Febr. Hier eingetroffene Briefe aus Sicilien melden: Die polizeilichen Verhaftungen dauern fort, und es heißt sogar, einige der polizeilich Angeschuldigten seien unter der Tortur gestorben. (?) — Es ist eine Proklamation in Sicilien verbreitet, welche zum allgemeinen Aufstande einladet und die Hoffnung ausspricht, auch Neapel werde sich demselben anschließen. Der Schluß der Proklamation lautet: Erhebet euch unter dem Rufe, es lebe Italien! Es lebe der König von Sardinien!

(Eingeg. 14. Febr. 10 Uhr 55 Min. Vormittags.)

Deutschland.

Preußen. AD Berlin, 13. Febr. [Falsche Mittheilungen über die preußische Politik; die Mission des Generals v. Wildenbruch; Erläuterungen zum Budget.] Man giebt sich in Paris und London das Ansehen, als ob man der Zustimmung Preußens zu den englisch-französischen Abmachungen über die italienische Frage schon völlig gewiß wäre. Kaum ist die Aeußerung, welche jüngst Lord John Russell vom Telegraphen in den Mund gelegt wurde, mit allem ersichtlichen Nachdruck widerlegt, so will eine in den englischen Blättern aus Paris mitgetheilte telegraphische Depesche wissen, das Berliner Kabinet habe zwar den englischen Vorschlägen zur Regelung der italienischen Verhältnisse seine Zustimmung ertheilt, doch mit einem sehr wichtigen Vorbehalte. Hr. v. Schleinitz habe nämlich erklärt, daß Preußen keine Kombination billigen könne, welche den Legitimitätsgrundsätzen zuwider wäre. Von vornherein trägt die ganze Nachricht den Charakter der Unwahrscheinlichkeit und dazu noch des Widerspruchs an sich. Denn das Wesentliche der englischen Vorschläge besteht eben darin, daß die Bevölkerung Mittelitaliens über die Wahl ihrer Regierung entscheide, ein Verfahren, welches mit der Wahrung des Legitimitätsprinzips Nichts gemein hat. Es kann also überhaupt entweder nicht von einem prinzipiellen Vorbehalt oder nicht von einer Billigung der englischen Vorschläge die Rede sein. Von unterrichteter Seite wird mir übrigens versichert, daß die Nachricht jeder thatsächlichen Begründung entbehrt, und daß Preußen es noch gar nicht für angemessen erachtet hat, eine bestimmte Erklärung über die englisch-französischen Vorschläge abzugeben. — Von einigen Blättern ist gemeldet worden, daß die Mission des Generals v. Wildenbruch nach Italien wieder aufgegeben sei, von anderer Seite, daß derselbe seine Reise bereits angetreten habe. Thatsächlich ist, daß der General zur Stunde noch hier verweilt, aber Vorbereitungen zur Abreise trifft. Man hält für gewiß, daß er eine wichtige politische Aufgabe zu erfüllen haben wird, wenn auch seine Sendung keinen amtlichen Charakter hat. — Aus den Zahlen des diesjährigen Staatshaushaltsetats geht hervor, daß nur die Finanzverwaltung mit wirklichen Mehrüberschüssen hat veranschlagt werden können, deren Gesammtbetrag sich auf 1,753,834 Thlr. beläuft und zu denen die indirekten Steuern der Hauptbeitrag mit einer Mehreinnahme von 994,000 Thlrn. liefern sollen. Die Ueberschüsse des Handelsministeriums sind um 554,564 Thlr. geringer als im Vorjahre veranschlagt, obgleich der Eisenbahn-Amortisationsfonds mit 403,073 Thlr. verfügbar gestellt wird. Der Ausfall hat seine Erklärung in einer vermuthlichen Mindereinnahme aus der Verwaltung der Telegraphen, der Bergwerke, Hütten und Salinen und der Eisenbahnen. Die übrigen Ministerien ergeben einen Einnahmeausfall von zusammen 32,316 Thlr.

☾ Berlin, 13. Febr. [Vom Hofe; aus dem Herrenhause; Verschiedenes.] Die Königin von Sachsen, für deren Ankunft alle Vorbereitungen getroffen worden, hat gestern Abend spät dem Hofe die telegraphische Depesche zugehen lassen, daß sie ihren Besuch verschieben müsse. Diese Nachricht wurde sofort zur Kenntniß der Mitglieder der königlichen Familie, des Hausministeriums, des Hofmarschallamtes, der betreffenden Eisenbahndirektionen rc. gebracht. Auf der Anhalter Bahn war schon ein Separattrain bereit gehalten worden, mit dem die Direktion der hohen Frau bis Röderau heute früh entgegengehen wollte. Was die Königin veranlaßt hat, die Reise nach Schloß Sanssouci zu verschieben, weiß man nicht, ebensowenig ist bis jetzt bekannt, wann ihr Besuch zu erwarten steht. — Der Prinz-Regent ließ sich heute von den Geheimräthen Costenoble und Illaire Vortrag halten und empfing darauf den Fürsten von Hohenzollern, der sich später aus dem Palais ins Herrenhrus begab, in welchem auch Prinz Friedrich Wilhelm anwesend war, welcher der Verhandlung über die Regierungsvorlage, betreffend das Eherecht, längere Zeit beiwohnte. Wie groß das Interesse für diese Verhandlung ist, davon gaben die überfüllten Tribünen Zeugniß. Der Andrang war gewaltig und sehr viele mußten umkehren, weil gar keine Eintrittskarten mehr zu haben waren. Während der Verhandlung erkrankte der Kronsyndikus, Wirkl. Geheimrath und Konsistorialpräsident, Graf v. Voß-Buch, und mußte das Haus verlassen. — Der Prinz-Regent hat die Soirée, welche gewöhnlich Donnerstags in seinem Palais stattfindet, absagen lassen, weil gerade auf diesen Tag, am 16. d., der Geburtstag der verewigten Großherzogin-Mutter von Sachsen-Weimar fällt, den die Frau Prinzessin von Preußen in stiller Zurückgezogenheit begehen will. Dafür findet am Sonnabend im Palais ein großes Hofkonzert statt, mit dessen Leitung der General-Musikdirektor Meyerbeer beauftragt ist. Derselbe hat bereits das Programm dem Intendanten der Hofmusik, Grafen v. Redern, vorgelegt. Die Absicht, im Palais noch eine Theatervorstellung zu veranstalten, ist völlig aufgegeben und das Theater bereits heute aus dem Saale entfernt worden. Beim Prinzen Friedrich Wilhelm wird am Mittwoch, unter Tauberts Leitung, ein Konzert stattfinden und sich in demselben, wie verlautet, vor den hohen Herrschaften auch Dreyschock hören lassen, dessen Spiel in der Soirée des Grafen v. Redern große Anerkennung gefunden hat. Für seine Konzerte in der Singakademie zeigt sich auch große Theilnahme. Der Virtuose geht von hier nach Petersburg. — Die Herzogin von Sagan hat sich heute bei Hofe verabschiedet und tritt morgen früh die Reise nach Sagan an; gestern Abend befand sich dieselbe noch mit den fürstlichen Familien Radziwill bei der Frau Prinzessin von Preußen zum Thee. Wie schon gemeldet, findet am 20. d. M. die Vermählung der Nichte der Frau Herzogin mit einem russischen Fürsten statt; noch an demselben Abend geht das neuvermählte Paar von Sagan nach Paris ab. — Der Prinz-Regent hat den Oberpräsidenten Dr. Flottwell beauftragt, ihm einen genauen Bericht über den Mordanfall des Diakonus Thiele auf den Oberprediger Hoyall abzustatten; in Folge dessen ist der Regierungsassessor v. Bülow nach Brück abgegangen, um sich von dem Hergange und allen Vorkommnissen genau zu informiren. — Aus Dresden ist der Regierungsrath Engel hier eingetroffen. Wie schon bekannt, tritt derselbe in den preußischen Staatsdienst und erhält die durch Dieterici's Tod erledigte Stelle eines Direktors des statistischen Bureau's. — Von den Landtagsmitgliedern wird ein neuer Gesetzentwurf, die Gewerbesteuer betreffend, erwartet. — Wie der „Publ.“ vernimmt, hat der Justizrath Dorn von den bekannten sieben Kirchenpatronen des „Herzogthums Magdeburg“ für deren Vertretung in ihrer Anklagesache vor dem Obertribunal ein Honorar von 200 Friedrichsd'or erhalten. — Die Zahl der Wechselprozesse hat in den letzten Jahren in Berlin außerordentlich zugenommen; im Jahre 1850 waren bei dem hiesigen Stadtgericht nur 2500 Wechselklagen anhängig, im Jahre 1851 stiegen dieselben auf 4300, und im Jahre 1852 auf 7100. In den Jahren 1853—57 betrug die Zahl der jährlichen Wechselprozesse durchschnittlich 11,000, und in den beiden letzten Jahren ist sie sogar auf 18—19,000 gestiegen. Mehr als die Hälfte derselben waren Bagatellprozesse, d. h. sie betrafen nur einen Gegenstand von 50 Thalern und weniger. — Als eine sehr zweckmäßige Einrichtung erscheint das seit drei Jahren hier bestehende Zentral-Annoncenbureau von A. Retemeyer (Kurstr. 50), welches Inserate in alle inländischen und ausländischen Zeitungen zu den bei diesen geltenden Insertionspreisen befördert ohne weitere Porto- und Spesenkosten. Das Bureau hat jetzt ein Verzeichniß aller Zeitungen und Blätter, für welche es Inserate besorgt, herausgegeben; es ist nach den Ländern geordnet. — Aus Petersburg ist wieder eine bedeutende Sendung an Gold nach Paris gegangen. Es waren etwa 30 mit Imperials gefüllte Kisten, die von dem Bankierhause Stieglitz an das Haus Rothschild geschickt wurden.

— [Obertribunalsentscheidung.] Nach einer kürzlich ergangenen Entscheidung des Obertribunals kann die nach §. 125 der Konkursordnung einem Interessenten zustehende Anfechtungsklage gegen den Tag der Zahlungseinstellung auch auf das Motiv gestützt werden, daß der Fall des kaufmännischen Konkurses überhaupt nicht vorliege und deshalb ein Zahlungseinstellungstag nicht hätte festgesetzt werden sollen. Wird dies Motiv richtig befunden, so muß der auf den Anfechtungsantrag ergehende abändernde Beschluß einfach dahin lauten: daß der Tag der Zahlungseinstellung aufgehoben werde.

Potsdam, 13. Febr. [Befinden des Königs.] Auch in der vorigen Woche war das Befinden Sr. Maj. des Königs im Allgemeinen zufriedenstellend; das Wetter war leider so unbeständig, daß bei der großen Empfindlichkeit des hohen Kranken gegen Wind und Kälte die Spazierfahrten mehrere Tage unterbrochen werden mußten und in Folge dessen eine durch trübe Stimmung sich äußernde nervöse Reizbarkeit wahrnehmbar war. In den letzten Tagen hob sich auch diese; der wiederum gestattete Aufenthalt im Freien that sichtlich wohl; Schlaf, Appetit und Kräfte lassen nichts zu wünschen übrig. (St. A.)

Düsseldorf, 13. Februar. [König Ludwig von Bayern] hat dem Vorstande des Künstlervereins „Malkasten“ einen Auftrag auf 100 Loose zur Erwerbung des Jakobischen Gartens daselbst übersenden lassen.

Görlitz, 13. Febr. [Industrielles.] Die hiesige Eisenbahnwagenfabrik von J. L. Lüders sen. hat soeben eine Anzahl von Militärtransportwagen für den Vizekönig von Egypten vollendet, die wegen ihrer Eleganz und ihrer praktischen Einrichtung die allgemeinste Anerkennung, namentlich auch bei den Militärs finden. Die Wagen werden in den nächsten Tagen nach Berlin abgehen, um dann verschifft zu werden. (B. Z.)

Hamm, 12. Febr. [Die Schulregulative.] Unter den hiesigen Elementarlehrern hat der Schulinspektor Pfarrer Niemann in Mark in der letzten Zeit eine Adresse an den Kultusminister zirkuliren lassen, worin demselben der Dank für die Aufrechterhaltung der Regulative ausgesprochen wird. Daß sich nur wenige Lehrer der von ihrem Vorgesetzten ihnen zugemutheten Unterzeichnung entziehen können, liegt in der Natur der Sache. Man fragt sich aber mit Recht, ob es der Stellung eines Vorgesetzten angemessen ist, seine Untergebenen zu derartigen Kundgebungen zu bestimmen, wenn er selbst am besten wissen kann, daß er in diesem Falle auf die Ueberzeugung der Einzelnen einen moralischen Zwang ausübt. (K. Z.)

Koblenz, 12. Febr. [Dr. Schmidtborn †.] In der Nacht vom 8. zum 9. d. ist der Gen. Superintendent der Rheinprovinz, Dr. Schmidtborn, in Folge eines Hirnschlages plötzlich gestorben.

Thorn, 12. Febr. [Eisenbahn.] Aus „sicherster Quelle“ wird der „D. Z.“ geschrieben, daß der Bau der Thorn-Bromberger Eisenbahn zum Frühjahr beginnen wird, und daß das erforderliche Geld bereits vom Finanzminister angewiesen sei.

Oestreich. Wien, 12. Febr. [Oestreich und die italienische Frage.] Es bestätigt sich, daß binnen Kurzem eine Zirkularnote des östreich. Kabinets versandt werden wird, in welcher die Stellung Oestreichs zur italienischen Frage ausführlich auseinander gesetzt werden soll. Mit Entschiedenheit wird sich Oestreich darin gegen die Annexion der mittelitalienischen Länder an Sardinien aussprechen, indem es die Beibehaltung der Präliminarien von Villafranca fordert. In diplomatischen Kreisen zweifelt man übrigens nicht daran, daß in dieser letzteren Beziehung eine Wandlung sich vorbereitet, und vernehme ich hierüber von gut unterrichteter Seite Folgendes: Oestreich willigt ein, daß Parma und ein Theil Modena's an Sardinien fällt, wogegen es aber fordert, daß Toscana und der übrige Theil Modena's dem Großherzoge von Toscana verbleibt. Die Legationen sollen jedoch unter allen Umständen der päpstlichen Gewalt unterworfen bleiben. Der Herzog von Modena soll angemessen entschädigt werden. Aus allem dem geht hervor, welche große Meinungsverschiedenheiten noch zwischen den Großmächten bestehen, so daß an eine Ausgleichung kaum zu denken ist. Den Widerstand gegen die Annexion der mittelitalienischen Länder an Sardinien motivirt das östreichische Kabinet dadurch, daß es im Hinblick auf die aggressive Politik dieses Staates den Besitz Venetiens stets als bedroht ansehen müßte und zu außerordentlichen Maaßregeln gezwungen sein würde, um sich denselben zu sichern. — Zwischen Wien und Neapel ist fortwährend ein sehr lebhafter Depeschenwechsel im Gange. Die neapolitanische Regierung hat geäußert, daß eine Störung der öffentlichen Ordnung im Königreich nicht zu besorgen sei. (K. Z.)

— [Ueber das Programm der Adelszeitung] bemerkt die „Oestr. Ztg.“: „Das, was zu wollen sei, nimmt nur den kleinsten Theil des Programms ein; ihm geht eine historische Einleitung voraus und in dieser Einleitung wird dem Franzosenthume Urfehde geschworen. Man kennt unseren deutschen Standpunkt, und wir haben uns erst unlängst unliebsam über den Einfluß des französischen Elementes auf die Erziehung geäußert; aber wir halten es nichtsdestoweniger weder berechtigt noch weise, einem ganzen großen Volksthume den Handschuh hinzuwerfen, und wir halten es weder der Lage Europa's, noch den Umständen, noch den Erhaltungs-Prinzipien angemessen, Frankreich gegenüber eine Sprache zu führen, wie sie in dem genannten Programme geführt wird. Am allerwenigsten sollten solcher Ausschreitung sich nur jene schuldig machen, welche als wahre Patrioten Oestreichs ruhige Entwickelung und den Dämon des Aufruhrs niedergehalten wünschen.“

— [Die Ersparungen.] Erfahrene und kenntnißreiche Männer, welche die östreichischen Finanzzustände mit denen fremder Länder sorgfältig verglichen haben, sind der Ansicht, daß der Grund des seit zehn Jahren permanent gewordenen Defizits im Etat der Staatshaushaltung ganz vorzüglich von den Mängeln des Besteuerungssystems herrühre. Das gilt nicht bloß von den direkten, sondern auch von den indirekten Abgaben, ja von diesen vielleicht mehr als von jenen; denn es kann einer auch nur oberflächlichen

Prüfung des Budgets nicht entgehen, daß der Ertrag der indirekten Steuern in Oestreich, gegenüber den direkten, sich in einem anomalen Verhältnisse befindet, daß er relativ viel zu klein ist. Ueber die Reform der direkten Besteuerung sind jetzt bekanntlich Verhandlungen im Zuge, das System der indirekten Abgaben wird gleichfalls von Grund aus abgeändert werden müssen; doch hängen die nothwendigen und zweckmäßigen Modifikationen des letzteren mit vielen anderen Fragen zusammen, die zum Theil noch nicht spruchreif sind. Mit anderen Worten: die Beseitigung des Defizits durch Vermehrung des Staatseinkommens ist eine Frage der Zeit; nicht jetzt, sondern nur in der Zukunft kann auf diesem Felde Bedeutendes geleistet werden. Das haben die östreichischen Staatsmänner auch sehr wohl begriffen; denn, durchdrungen von der richtigen Ueberzeugung, daß die Zeit dränge und daß ohne Zögern irgend etwas gethan werden müsse, um die Finanzlage zu erleichtern, haben sie vorerst die Regelung und möglichste Beschränkung des Staatsausgabenetats zu ihrer Aufgabe gemacht. Es sind zu diesem Ende eine Anzahl von Maaßregeln größerer oder kleinerer Tragweite bereits in das Werk gesetzt, andere sind im vollen Zuge begriffen. (N. P. Z.)

Triest, 8. Februar. [Sturmfluth.] In Folge des Nordwestwindes, der gestern Nachmittags hier wehte, entstand um 3 Uhr eine so bedeutende Maretta, daß mehrere Boote von Handelsfahrzeugen, die sich im Hafen in der Nähe der Küste befanden, beschädigt wurden und zu Grunde gingen. Bei der alten Hafenbatterie wurde ein Kohlenboot auf den Strand getrieben. Eine zur Abfahrt bereite englische Barke wurde losgerissen und stieß gegen eine Ankerstelle, erlitt jedoch nur mäßige Beschädigungen und wurde durch die Maaßnahmen des Hafenkapitäns wieder an Ort und Stelle zurückgebracht. Einer griechischen Brigantine zerriß die Kette beim Molo Klutsch.

Venedig, 4. Februar. [Verhaftungen und Auswanderung.] Verhaftungen sind nicht nur in Venedig, sondern auch in den übrigen Städten vorgenommen worden, und es scheint, daß es nothwendig sei, mit denselben noch fortzufahren, denn erst in den letzten Tagen haben wieder neue stattgefunden. Auch einige an hiesigen Kirchen wirkende Geistliche sind zur Verantwortung gezogen und ins Gefängniß gebracht worden. Die Namen der Verhafteten werden so ziemlich alle genannt, können aber weiter kein Interesse haben, da nicht Eine hervorragende Persönlichkeit sich unter denselben befindet, wohl auch darum, weil solche, die ihr Gewissen anklagte, in schleuniger Flucht ihr Heil suchten. Ueberhaupt hörte man häufig von nach Piemont unternommenen Reisen, bis auch die ganze Grenze einer noch strengeren Aufsicht unterworfen wurde. Es war aber auch weit gekommen: das Privatleben wurde förmlich beaufsichtigt und die Bevölkerung selbst mit einer geheimen Kleiderordnung gemaaßregelt, indem man den Damen die Vorschrift ins Haus sandte, wie sie öffentlich zu erscheinen hätten. Auch davon wird man wohl ablassen und sich mit dem Hut à la Cavour und dem neu erfundenen „Gilet à la Zouave" (Sammt mit kleinen glänzenden häufigen Metallknöpfchen, bis zum Halse geschlossen) begnügen. Auch die Schriftchen, die man auf den Straßen ausstreute oder sonst den Leuten in die Hände zu spielen wußte, sind ähnlichen Gepräges wie etwa ein angebliches Sendschreiben Garibaldi's an die Signori del Comitato Veneto Behufs der Subskription. Auch im Sinne von Laguerronnière's Broschüre suchte man handschriftliche, auch versifizirte kleine Papierstreifen zu verbreiten, wohl um so auf das niedrigste Volk zu wirken. (Ostd. Post.)

Hannover, 11. Febr. [Die Stände und die Küstenbefestigung.] Unsere Stände sind gestern wieder zusammengetreten. Die Arbeiten der Ausschüsse sind ziemlich weit vorgerückt, so daß die Berathungen der Vorlagen keinen Aufschub erleiden werden. Besonders gespannt ist man in unseren politischen Kreisen auf die Debatten in der Küstenbefestigungsangelegenheit, über die unsre Regierung ganz eigenthümliche Ansichten hat. Zur Vertretung ihrer separatistischen Anschauungen hat sie besonders die Lokalpresse des Landes ausersehen, so daß vielfach die Ansicht verbreitet ist, es bestehe ein besonderes Preßbüreau, das von zwei hannoverschen Beamten geleitet werde, die dafür bedeutende Remunerationen erhielten. Es scheint sich dabei hauptsächlich darum zu handeln, die Meinung im Lande zu verbreiten, daß Preußens gegenwärtige Politik darauf ausgehe, Hannover, das Preußens westliche Theile von seinen östlichen trenne, „überzuschlucken". Jedenfalls geben diese anscheinend offiziösen Expektorationen unserer offiziellen Welt vielfach Gelegenheit, zu ersehen, ob eine solche Eventualität für unsere Bevölkerung wirklich als eine so enorme Kalamität betrachtet wird. (Sp. Z.)

— [Exzesse im Kadettenhause.] Ueber gewisse ungünstige Gerüchte, die Betreff des hiesigen Kadettenhauses im Umlaufe sind, schreibt der „H. C.": Es sind allerdings längere Zeit hindurch arge Ausschreitungen über die soziale und kameradschaftliche Sitte hinaus von der nominell ersten, in der Wirklichkeit zweiten Klasse gegen die unterste Klasse, aus jungen Leuten bestehend, welche nach dem gewöhnlichen Lauf dieser Angelegenheit erst Ostern 1860 eintreten würden, aber bereits Johannis 1859 in Folge der kriegerischen Aussichten eingetreten sind, verübt worden; es ist auch nothwendig gewesen, strenges Gericht zu halten, in Folge dessen 4 Kadetten, drei adeligen, einer bürgerlichen Standes, aus der Anstalt entfernt sind; auch hat Hausarrest längere Zeit hindurch über die ganze zweite Klasse verhängt werden müssen.

Württemberg. Stuttgart, 12. Februar. [Eine Verlobung.] Was öffentliche Blätter über die Verlobung einer hiesigen israelitischen Dame mit dem Sohne des judenfeindlichen Grafen v. Saurma-Jeltsch berichten, ist vollkommen begründet, nur ist die Sache nicht neu. Die sehr hübsche junge Dame ist die Tochter des verstorbenen Bankiers Dreifuß und ihre Konversion hat schon vor geraumer Zeit stattgefunden. (M. Z.)

Großbritannien und Irland.

London, 10. Febr. [Die savoyische Frage.] Die „Morning Post" bespricht in auffallendem Gegensatz zu der „Times" und allen anderen Londoner Blättern, mit Hinsicht auf die Oberhaussitzung vom 7. dieses, die Annexion Savoyens an Frankreich mit völliger Vorliebe, denn es wird in dem Artikel dieses Blattes, das bekanntlich allgemein für ein Organ Lord Palmerston's gilt, nur beiläufig die Bemerkung hingeworfen, daß diese Annexion allerdings wohl mit den allgemeinen europäischen Interessen im Widerspruch stehen möchte, während die „Post" ihrerseits geradezu nach Argumenten herumsucht, um eine solche Eventualität zu beschönigen. Die „Morning Chronicle" selbst geht diesmal, trotz ihrer sonst imperialistischen Sympathien, nicht ganz so weit, als ihre Kollegin, die „Post". Zwar nennt sie die Motion Lord Normanby's eine „Monstrosität", „denn er verlange den Beistand der Pairs von England, um die Königin zu einer direkten Einmischung in die Grenzangelegenheiten Norditaliens zu vermögen, und es sei kaum möglich, sich eine für Englands auswärtige Beziehungen oder heimische Institutionen gefährlichere Stellung zu denken"; zwar bemerkt sie über Lord Grey's Aeußerungen: „der edle Lord gestehe, daß die Annexion Frankreich nicht mächtiger machen, die Ehre Englands nicht bloßstellen würde — also wozu brauche man darüber so viel Lärm zu machen?" Aber sie leistet doch den französischen Annexionsplänen nicht so direkten und offenen Vorschub wie die „Post", sondern sie nähert sich mehr dem Standpunkte der „Times", die, wenn sie zuerst noch so sehr gegen die Einverleibung gesprochen, zuletzt die Frage als eine für England wenig erhebliche darstellt.

London, 11. Febr. [Parlament.] In der gestrigen Oberhaussitzung legte Lord Wodehouse den englisch-französischen Handelsvertrag auf den Tisch des Hauses nieder. Der Marquis v. Normanby erbittet sich von Earl Granville Auskunft über einen anscheinenden Widerspruch zwischen den Angaben der englischen und der französischen Regierung über die Einverleibung Savoyens und Nizza's in Frankreich. In einem französischen Blatte sei ein Artikel erschienen, der einen halbamtlichen Charakter trage, aber sich doch jedenfalls der Sanktion des frühern französischen Ministers des Auswärtigen erfreut habe, und in welchem gesagt werde, daß die im Unterhause von dem englischen Minister des Auswärtigen über Savoyen abgegebene Erklärung zwar nicht unrichtig, doch nicht vollständig sei, da nach dem Monat Juli über den Gegenstand amtliche Verhandlungen zwischen der französischen und der englischen Regierung stattgefunden hätten. Graf Walewski, so heiße es in dem erwähnten Artikel, habe Lord Cowley erklärt, daß in Folge der aktiven Einmischung Englands in die Angelegenheiten Mittel-Italiens zum Zwecke, die Einverleibung der mittelitalienischen Staaten in Piemont der Kaiser der Franzosen es für nöthig erachtet habe, auf seine Absicht, Savoyen nnd Nizza einzuverleiben, zurückzukommen. Er (Normanby) wolle diese neue Anwendung der Lehre von der „Logik der Thatsachen" nicht gutheißen, aber er habe es für seine Pflicht gehalten, auf die eben erwähnte Angabe aufmerksam zu machen, und bezweifle nicht, daß Lord Cowley seine Regierung von jener Mittheilung Walewski's in Kenntniß gesetzt habe. Es werde ferner behauptet, die in dem französischen Zeitungsartikel enthaltene Angabe werde sich als richtig erweisen, sobald die betreffenden Aktenstücke dem Parlament vorgelegt würden. Darüber wolle er keine Meinung abgeben; er würde sich vielmehr sehr freuen, zu hören, daß nichts Wahres an der Sache sei. Wenn sich die Sache hingegen wirklich so verhalte, wie sie dargestellt worden, so würde Niemand, möge er noch so sehr geneigt sein, an seiner Meinung von dem uneigennützigen Patriotismus des Königs von Sardinien festzuhalten, bezweifeln, daß die französische Regierung sich nie in dieser Weise geäußert haben würde, wenn sie nicht aus irgend einem vorhergegangenen Umstande die Gewißheit geschöpft hätte, daß der König von Sardinien bereit sei, seine alten Erblande zu verschachern, um sich das Wohlwollen und die mächtige Unterstützung des Kaisers der Franzosen zu erkaufen. Er wünsche nur zu erfahren, ob Graf Walewski, als er Minister des Auswärtigen gewesen, Lord Cowley gegenüber wirklich jene Aeußerung gethan und ob er dabei eine Anspielung auf die mittel-italienische Politik der englischen Regierung gemacht habe. Lord Granville antwortet, es sei Lord Cowley von dem Grafen Walewski keine derartige amtliche Mittheilung gemacht worden. Dabei wolle er jedoch nicht läugnen, daß möglicherweise eine Unterredung über den Gegenstand zwischen Walewski und Cowley stattgefunden habe. Der Marquis von Normanby bemerkt, der englische Minister des Auswärtigen habe sich geweigert, die betreffenden amtlichen Papiere vorzulegen, jedoch gesagt, er wolle sich über das, was sich zugetragen, aussprechen. Es würde sehr erfreulich sein, die Versicherung zu erhalten, daß die Mittheilung, deren der auswärtige Sekretär Erwähnung gethan, die letzte Mittheilung über den Gegenstand gewesen sei. Earl Grey wünscht zu hören, ob überhaupt Mittheilungen irgend welcher Art, gleichviel, ob amtliche oder nichtamtliche, stattgefunden haben. Lord Wodehouse entgegnet, er wolle nicht in Abrede stellen, daß seit Juli in einer Unterhaltung zwischen dem Grafen Walewski und Lord Cowley der Einverleibung Savoyens Erwähnung geschehen sei. Doch sei dabei nichts zur Sprache gekommen, wodurch Lord Cowley sich veranlaßt gefühlt hätte, eine Depesche an seine Regierung zu richten. (Der hauptsächlichste Inhalt der Unterhaussitzung ist gestern schon von uns mitgetheilt worden. D. Red.)

Frankreich.

Paris, 10. Febr. [Die „Patrie" über die päpstliche Encyclica.] Die „Patrie" giebt heute einige Erklärungen über die Gründe, welche die französische Regierung veranlaßt haben, dem Vorlesen der Encyclica in den französischen Kirchen nicht hindernd in den Weg zu treten, wie dieses ihr Recht gewesen sei. Der „Patrie" zufolge gab die Regierung diese Veröffentlichung keineswegs aus Schwäche zu, sondern ihre bei dieser Gelegenheit an den Tag gelegte Toleranz ist einfach ein weiser Akt und ein neuer Beweis ihrer Kraft. Die Zeiten sind vorbei, meint das halbamtliche Blatt, wo die Päpste als Schiedsrichter zwischen den Fürsten und ihren Völkern aufträten. Wie es meint, werden in der päpstlichen Encyclica, worin der Papst für die Rechte der entthronten Fürsten Mittelitaliens eintritt, jene alten Grundsätze wieder in Anwendung gebracht. Die „Patrie" findet es seltsam, daß man vor Frankreich, dessen Votum vom 2. Dez. eine Protestation gegen diese Doktrinen sei, so zu sprechen wage. Die Trauer, mit der man in allen Kirchen dieses Dokument angehört habe, beweise, daß solche Versuche nur noch auf Unkosten der Ehre des Papstes erneuert werden könnten. Der Kaiser, meint die „Patrie" weiter, habe in seiner Achtung vor der Kirche und in dem Gefühle seiner Kraft einen neuen Beweis seiner Mäßigung geben können, ohne dabei weder vor seinem Lande, noch vor der Geschichte die Unabhängigkeit seiner Krone zu kompromittiren oder die Rechte zu schwächen, die von den weiseren und frömmeren Vorfahren der Franzosen unter dem Namen „Freiheiten der gallicanischen Kirche" mit so vieler Sorgfalt bewahrt worden seien.

— [Eine Depesche Thouvenels an den Grafen Persigny.] Das neueste Aktenstück zur italienischen Frage ist eine Depesche des neuen französischen Ministers der auswärtigen Angelegenheiten, Herrn Thouvenel, an den französischen Gesandten in London, Grafen Persigny, vom 30. Januar. Der wesentliche Inhalt der darin erwähnten diplomatischen Verhandlungen ist bereits bekannt, und wir wollen nichts weiter darüber bemerken, als daß nicht die leiseste Andeutung auf Savoyen darin vorkommt.

„Herr Graf! Der englische Gesandte hat mir eine Depesche mitgetheilt, in welcher der erste Staatssekretär für die auswärtigen Angelegenheiten, nachdem er das Ganze der italienischen Lage geprüft und die Nothwendigkeit einer Uebereinstimmung über die geeignetste Art und Weise, auf der Halbinsel einen dauernden und befriedigenden Stand der Dinge herzustellen, nachgewiesen hat, die allgemeinen Grundsätze aufstellt, auf denen nach der Ansicht von Ihrer britanischen Majestät Regierung sich dieses Einvernehmen gründen ließe. In der Ueberzeugung, daß es vor allen Dingen darauf ankomme, Frankreichs und Oestreichs Zustimmung zu erlangen, hat die englische Regierung den Lord Loftus beauftragt, dem Wiener Kabinette eine ähnliche Mittheilung zu machen, und ich habe die Ehre, Ihnen anbei Abschrift dieser beiden Aktenstücke zu überschicken. Dieselben enthalten vier bestimmte Punkte: 1) Frankreich und England würden darauf verzichten, in Zukunft in die inneren Angelegenheiten Italiens sich einzumischen, es sei denn, daß sie dazu durch einstimmige Einwilligung der Großmächte berufen würden. 2) Die Regierung des Kaisers würde sich mit dem heiligen Vater über die Räumung des Kirchenstaates, sobald die Organisation seiner Armee es erlaubte und unsere Truppen von Rom ohne Gefahr für die Aufrechterhaltung der Ordnung abberufen werden könnten, verständigen. Unsere Armee werde gleichfalls Nord-Italien in zweckdienlicher Frist verlassen. 3) Die innere Organisirung Venetiens würde außerhalb des Bereiches der Verhandlungen zwischen den Mächten gelassen werden. 4) Endlich würde der König von Sardinien von der Regierung des Kaisers, so wie von der Ihrer britischen Majestät gemeinschaftlich aufgefordert werden, keine Truppen nach Mittel-Italien zu schicken, bis die verschiedenen Staaten und Provinzen, durch eine neue Abstimmung ihrer Nationalversammlungen nach einer neuen Wahl, feierlich ihre Wünsche kundgethan hätten, und wenn diese Versammlungen sich zu Gunsten der Einverleibung aussprächen, so würden Frankreich und England sich dem Einrücken sardinischer Truppen nicht mehr widersetzen. Ich habe dem Kaiser die Depesche des Lord John Russell an Lord Cowley vorgelegt, und nachdem ich die Befehle Sr. Majestät entgegengenommen, dem Gesandten Englands zu wissen gethan, wie wir die Eröffnungen der Regierung Ihrer britischen Majestät auffassen zu können glauben. Der erste der vier englischen Vorschläge, habe ich demselben bemerkt, dürfte nicht die geringste Schwierigkeit bieten. Der Grundsatz der Nicht-Intervention ist eine internationale Regel, deren Wichtigkeit und Bedeutung Niemand mehr als wir zu würdigen weiß, und dieselbe bildet, unserer Ansicht nach, eines der wesentlichsten Elemente jeder ernstlich gemeinten und endgültigen Lösung der italienischen Frage. Wenn die Regierung des Kaisers selbst intervenirt hat, so geschah dieses nur, indem sie gebieterischen Verhältnissen nachgab, weil bei dem Stande der Dinge in Italien ihre Interessen ihr die Nothwendigkeit auferlegten; und sie hat die Herstellung eines Systems, das fortan jede Intervention überflüssig machte, stets als das Ziel ihrer Anstrengungen auf der Halbinsel betrachtet. In dieser Beziehung ward Unser Gefühl durch den Kaiser selbst bei den feierlichsten Veranlassungen offen ausgesprochen. Der Vorschlag der englischen Regierung würde deshalb einem so unverkennbar aufrichtigen wie oftmals erneuerten Wunsche eine diplomatische Weihe ertheilen. Ich habe Lord Cowley geäußert, daß Sr. Majestät Regierung ohne Vorbehalt dazu ihre Zustimmung ertheile. Ich habe hinzugefügt, daß unsere Meinung über diesen Punkt sich nie verändert hatte und daß wir uns fortan vollständig berechtigt glaubten, darauf einzugehen, ohne uns mit den übrigen Kabinetten in Erörterungen einzulassen. Was den zweiten Punkt angeht, so habe ich, um den Gesandten Englands von den Dispositionen der Regierung des Kaisers in Kenntniß zu setzen, mich auf deren frühere Erklärungen und namentlich auf diejenige beziehen können, welche der erste französische Bevollmächtigte im Schooße des Pariser Kongresses abgegeben hat. Heute, in diesem Zeitpunkte, wünschen wir lebhaft, der militärischen Besetzung der römischen Staaten ein Ende zu machen. In gleichem Grade sehnt sich die Regierung Sr. Majestät, die lombardischen Provinzen zu räumen und somit definitiv eine bewaffnete Intervention aufhören zu lassen, welche uns die Grundsätze unserer Politik selbst möglichst abzukürzen nöthigen. Wir nehmen nun sehr gern den englischen Vorschlag sowohl in Bezug des römischen Gebiets als in Bezug der Lombardei an; aber die Erwägung der passendsten Gelegenheit ist hier von einer Wichtigkeit, welche ja die englische Regierung auch nicht verkannt hat, und ich habe mich deshalb zu Rücksichten berechtigt halten können, die ja die englische Regierung auch als zweckmäßig erachtet hat, daß nämlich die Räumung Roms nothwendig der Sicherheit untergeordnet bleiben müsse, daß daraus nicht für die Sicherheit des heiligen Stuhles eine ernsthafte Gefahr hervorgehen dürfe und daß die Räumung der lombardischen Provinzen erst dann zur Ausführung komme, wenn die entweder stillschweigende oder ausdrückliche Zustimmung der Großmächte die neue Organisation Italiens garantirt.

Gegen den dritten Vorschlag, habe ich dem Gesandten Englands erklärt, scheine sich kein Einwurf machen zu lassen, und die Regierung des Kaisers könne im Prinzip mit demselben nur einverstanden sein. Trotzdem habe ich Lord Cowley bemerkt, es erscheine uns doch ersprießlich, der Eventualität vorzusehen, daß Oestreich besondere Bedingungen stellen zu können glaube, wenn es in Venetien Konzessionen macht, in welchem Falle man sich die Befugniß reserviren müsse, die vom Wiener Kabinet gemachten Eröffnungen zu prüfen. Was den vierten und letzten Punkt anlangt, so berührt derselbe eine Reihe von Erwägungen, welche mir nicht gestatten, sofort eine definitive Antwort zu geben, und ich habe Lord Cowley an die Haltung der Regierung des Kaisers gegenüber den anderen Großmächten, und in erster Stelle Oestreich gegenüber, erinnern müssen. Wir können unmöglich die Hindernisse verkennen, auf welche die im Züricher Vertrage verzeichneten Vorbestimmungen stoßen. Die Regierung des Kaisers hat seit mehreren Monaten ihr unausgesetztes Bemühen ehrlich auf die Erleichterung der Ausführung jener Bestimmungen gerichtet gehabt und sich nunmehr überzeugen können, wie schwer es geworden, die Hoffnung auf Besiegung der Hindernisse zu bewahren. Sie glaubt sich das Zeugniß geben zu können, daß sie in dieser Hinsicht vollkommen ihren Verpflichtungen nachgekommen ist. Sie ist außerdem bereit, über die von der englischen Regierung vorgeschlagenen Mittel zu Rathe zu gehen, als zur Herbeiführung einer Lösung sehr geeignet, die den Interessen Italiens Genüge leistet und die im allgemeinen Interesse nothwendigen Garantien der Stabilität in sich begreift. Diese Mittel vertragen sich vollkommen mit den Grundsätzen, welche die Basis unsrer Institutionen bilden, und wir würden durchaus keinen Grund haben, die Wirkung derselben in ihrer Anwendung auf andere Länder zu bestreiten. Aber wie auch unsre Meinung von dem Werthe der Kombination sein möge, zu welcher die Regierung Ihrer Großbritannischen Majestät die Initiative ergriffen, so betrachten wir uns doch als moralisch verpflichtet, vorläufig dem Hofe Oestreichs davon Mittheilung zu machen. Wir müssen die Loyalität des Kaisers und die Aufrichtigkeit seiner Politik von jedem Verdachte frei halten, und Angesichts der Stipulationen von Villafranca und Zürich würden wir uns heute nicht förmlich binden können. Wenn die Wirkungslosigkeit unserer Rathschläge und Schritte uns die Unmöglichkeit einer Wiedereinsetzung der entthronten Fürsten bewiesen hat, so sind wir doch nichtsdestoweniger gehalten, jeder falschen Auslegung vorzubeugen und alle Zweifel zu heben, indem wir vor Allem Frankreich Wort halten lassen in aufrichtigen Erklärungen gegen den Hof Oestreichs. Andrerseits würden wir nicht vergessen können, daß wir jüngst Rußland und Preußen eingeladen haben, am Kongreß Theil zu nehmen, dessen Zusammentritt auf einmal die Verständigung der Mächte sichern und die Lösung der seinen Berathungen unterbreiteten Fragen anbahnen sollte. Es hat nicht von uns abgehangen, daß Europa, so versammelt, nicht zur Bestätigung eines endgültigen Arrangements angerufen wurde, und wir würden uns fürchten, gerechte Empfindlichkeiten zu berühren, wenn wir heute, durch die Gewalt der Thatsachen auf einen andern Standpunkt geführt, den Kabinetten von Petersburg und Berlin die neue Lage, die uns gebieterische Verhältnisse schaffen, zu signalisiren uns enthalten und versäumen wollten, sie davon zu überzeugen, wie nothwendig es ist, praktischere Mittel zur Lösung der Fragen aufzusuchen, die ohne Gefahr nicht mehr lange ungelöst bleiben dürfen. Ich habe nun Lord Cowley geantwortet, daß in Betreff des vierten Vorschlages die Regierung des Kaisers, bevor sie sich ausspreche, es für unerläßlich halte, ihr Verhältniß einerseits zu Oestreichs Hofe und andrerseits zu den Höfen Preußens und Rußlands zu erklären und zu rechtfertigen. Der Gesandte Englands schien die Gründe zu billigen, welche der Regierung des Kaisers diese Verhaltungsregel vorschreiben, und ich habe das Vertrauen, daß die englische Regierung darin Gerechtigkeit und Stärke erkennen wird. Die Annahme unsrerseits ihrer drei ersten Vorschläge würde, wenn es nöthig wäre, für die Gesinnungen zeugen, in denen wir Ihre Eröffnungen empfangen haben, und so würden sie keinen Zweifel in unsern aufrichtigen Wunsch setzen können, Lösungen zu erdenken, welche die Lage Mittel-Italiens gestattet und fordert. Sie wollen dem ersten Staatssekretär Ihrer britischen Majestät diese Depesche vorlesen und ihm eine Abschrift derselben in Händen lassen. Genehmigen Sie ꝛc."

Paris, 11. Febr. [Tagesbericht.] Einem allgemein verbreiteten Gerüchte zufolge hat Graf Cavour ein neues Rundschreiben an die verschiedenen Mächte gesandt. In demselben beklagt er sich über die gefährliche und drohende Stellung, die Oestreich in Venedig eingenommen hat, und kündigt an, daß er dieserhalb genöthigt sei, eine neue Anleihe (40 Millionen) zu machen und weitere 40,000 Mann Soldaten unter die Waffen zu berufen. Man sprach heute sehr viel von diesem Rundschreiben, und der Eindruck dieser Nachricht war auf der Börse wenigstens so lebhaft, daß man kaum der Bedeutung und den Aussichten des Handelsvertrags eine nachhaltige Aufmerksamkeit schenkte. — Ein kaiserlicher Adjutant ist mit geheimen Instruktionen für Marschall Vaillant nach Mailand abgegangen. — Hr. v. Nigra ist einstweilen bis zur Abreise des Hrn. v. Desambrois im Hotel de Bristol abgestiegen. Letzterer hat morgen seine feierliche Abschiedsaudienz in den Tuilerien. — Der Bischof von Orleans, Herr Dupanloup, soll dieser Tage eine längere Unterredung mit dem Kaiser gehabt haben. — Herr v. Meneval wird, ehe er in Rom sich dem klösterlichen Stande widmet, in vertraulichen Aufträgen des Papstes noch einmal hieherkommen. —

Louis Veuillot soll wirklich auf besondern Wunsch des Kaisers und durch thätiges Verwenden des hiesigen Nuntius zum Verwaltungsrath der römischen Bahnen ernannt worden sein, obgleich der Hauptredakteur des „Univers" auch sonst für derartige moderne Erfindungen Vorliebe an den Tag gelegt hat. — Richard Cobden hat die ihm von dem Kaiser zugedachte Auszeichnung des Ehrenlegionkreuzes ausgeschlagen. — Die „Presse", die, wie wir gestern gemeldet, eine erste Verwarnung erhalten, wurde vor dem italienischen Kriege auch wegen eines Peyratschen Artikels auf zwei Monate unterdrückt. Damals prophezeite er den Krieg; heute sagt er, daß Alles drunter und drüber gehen würde. Damals sagte er richtig voraus, was erfolgte. — Herr de Lavalette ist zum französischen Gesandten in Konstantinopel ernannt worden. — Das Gerücht, Hr. Brenier, französischer Gesandter in Neapel, sei nach Paris zurückgekehrt, ist ohne alle Begründuug.

— [Die politische Lage; Stimmung und Verstimmung.] Die bedenkliche Verschleppung des italienischen Provisoriums erregt in Paris in denjenigen Kreisen, welche genauer über die bedenkliche Spannung unterrichtet sind, eine große Unruhe, und Peyrat, der kürzlich erst aus Italien heimgekehrt ist, hat in der „Presse" sich so unumwunden äußern zu müssen geglaubt, daß dieses Blatt deshalb eine Verwarnung erhalten hat, die dadurch motivirt wird, daß Peyrat in seinem Artikel falsche Nachrichten mit den böswilligsten Ausdeutungen gemischt und sowohl das Nationalgefühl wie die Wahrheit der Thatsachen beeinträchtigt habe. Peyrat argumentirt so: Europa ist einmal wieder von jener unbestimmten Vorahnung, die großen Krisen vorherzugehen pflegt, erfüllt; schon bringen italienische Blätter wieder Artikel mit der Ueberschrift: „Kriegswahrscheinlichkeiten". Der politische Horizont sieht nicht eben Vertrauen erweckend aus, und Europa befindet sich zwar nicht in der Lage, wie vor einem Jahre, als Lord Cowley nach Wien ging und Rußland wegen eines Kongresses Vorschläge machte; aber die Kabinette gehen gegenwärtig doch nicht minder weit als im April 1859 auseinander, und von den Verwickelungen, die damals zum Kriege führten, liegt noch ein sehr großer Theil vor; ja, die Erbitterung in den Schriften und Reden der Staatsmänner, wie die Ungeduld hat zugenommen, und ein böser Dämon scheint alle Berechnungen zu Schanden zu machen. Vor und nach dem Kriege sind zehn Lösungen beantragt, angenommen worden und im letzten Augenblicke doch alle wieder erfolglos verschwunden. Gegenwärtig giebt es auch nicht Eine Partei, die vollkommen zufrieden wäre. Dieser Zustand ruht wie ein Alp auf den Geschäften und Gemüthern. Die Entmuthigung ist allgemein und noch weit stärker als die Angst. Im Februar 1859 lag Europa im Fieber, im Februar 1860 drückt es der Alp. Jeden Tag etwas Anderes! Nach der Zusammenkunft von Villafranca schien durch zwei Händedrücke zweier Kaiser Italiens Hoffnung vernichtet, und die der Erzherzoge in Flor zu stehen; Europa weiß jetzt, daß das Recht der Erzherzoge, in Villafranca förmlich „anerkannt" und in Zürich bloß vorbehalten, plötzlich aufgegeben wurde und daß die Beziehungen zwischen Paris und Wien jetzt nicht besser sind, als am Tage der berühmten Anrede an Herrn v. Hübner. Nach dem Briefe des Kaisers an Fould schien aller Zwiespalt zwischen Frankreich und England über die Hauptfragen zu Ende und das Bündniß durch den Handelsvertrag auf unzerstörbaren Grundfesten gegründet zu sein. Doch was soll man jetzt zu diesen Oberhausverhandlungen über eine sekundäre und nicht einmal offiziell gestellte Frage denken! Und die Aufregung durch die nizza-savoyische Frage ist in Italien nicht minder stark, wie in England, die Italiener sind bloß schonender in Worten, ihre Gefühle sind dieselben wie die der Engländer. Eine nizza'sche Frage giebt es übrigens für sie eigentlich nicht, über diesen Punkt gestatten sie gar keine Diskussion; über Savoyen sind sie jedoch minder einmüthig; aber die französische offiziöse Presse hat sich sehr geirrt, als sie behauptete, die unermeßliche Majorität der Savoyer sei für Anschluß an Frankreich. Diese Majorität ist nicht bloß nicht zum Vorschein gekommen, sondern die Separatistenpartei wird mit jedem Tage kleiner und von den angesehensten und einflußreichsten Männern Savoyens bekämpft, von den Fessigny, Sonnaz, Faverges, Savoiroux, Rolland, Forax, Quincy, Jaillet de St. Cergues, Sesseyl, Arcines und Beauregard. Faktisch und rechtlich betrachtet ist daher die savoyische Frage so einfach und so weit vorgerückt noch nicht, wie die offiziöse Presse wähnt. Vielleicht wird auf beiden Seiten die Wichtigkeit der Sache etwas übertrieben. Was Frankreich anbetrifft, so wird an dem Tage, wo das Mißgeschick Aller es will, daß Frankreich gegen Italien zu Felde zieht, Sardinien nicht ernstlich sich einbilden wollen, ihm die Alpenpässe verschließen zu können; stets wurde zwar behauptet, es habe die Schlüssel der Alpenpässe, doch es giebt keinen Zeitpunkt, wo es ihm gelang zu verhindern, daß die Thore, zu denen es die Schlüssel hatte, erbrochen wurden. Anders steht es mit Oestreich; so lange es einen Zoll breit Landes auf der Halbinsel sein nennt, handelt Italien klug, wenn es alle Hülfsquellen beisammen hält und sich auf keinem Punkte schwächt. So falsch die jetzige Lage Italiens auch noch ist, so fehlt es ihm freilich nicht an Widerstandsfähigkeit, zumal wenn Mittelitalien mit Piemont vereinigt ist; mit dem befestigten Mailand, mit Piacenza, Alessandria und Casale hat auch es sein achtunggebietendes Vertheidigungsviereck; mit Modena, Reggio, und nach Verstärkung der Stellungen auf der rechten Poseite, unweit von Mantua, mit den Legationen, die ihm das Thal von Commacchio sichern, mit dem Brückenkopfe von Occhiobello u. s. w., mit Toscana im Rücken, können die Italiener das öſtreichische Festungsviereck zwischen Mincio und Etsch umgehen und Venetien überschwemmen, wo Piemont eine Entschädigung für Savoyen finden würde. Aber, noch einmal, bis jetzt ist die Frage noch nicht reif, und die offiziösen Artikel sind bloß erst Luftballons. Als der Kaiser der Franzosen in Italien einrückte, erklärte er, er hege keine Eroberungsgedanken, und der „Moniteur" setzte später hinzu, Frankreich sei die einzige Macht, die Krieg für eine Idee führe; nichts beweise, daß die französische Regierung in diesem Punkte ihre Gesinnung geändert habe!

Paris, 12. Febr. [Ein Dementi; aus Rom und Konstantinopel.] Der heutige „Moniteur" dementirt die Nachricht des „Corriere Mercantile", wonach die in Italien stehende französische Armee über 6000 Mann durch Fieber und Typhus während des letzten Halbjahres verloren haben und eine Vermehrung von 15,000 Mann erhalten soll; das offizielle Blatt fügt hinzu die Zahl der Todesfälle habe die gewöhnliche Zahl nicht überschritten; von Typhus sei in den Hospitalberichten gar keine Rede, es würde natürlich gewesen sein, die durch Beurlaubungen der Kranken und Verwundeten entstandenen Lücken zu ergänzen, indeß habe man dies nicht gethan. — Nach hier eingetroffenen Berichten aus Rom vom 10. d. hat General Goyon in einer Proklamation die Hoffnung ausgesprochen, daß der Karneval ruhig verlaufen werde. Er untersagt politisches Geschrei und wird Zusammenrottungen, die den Aufforderungen sich zu zerstreuen nicht Gehör geben, auseinander jagen lassen. Der muthmaaßliche Anstifter der neulichen Demonstration ist verhaftet. Die Beurlaubungen bei der französischen Division sind aufgeschoben worden. — Nach Berichten aus Konstantinopel vom 4. Febr. waren seit der Abreise des Herrn Thouvenel große Veränderungen in den diplomatischen Beziehungen eingetreten. Der französische Geschäftsträger und der Vertreter Rußlands sahen einander gar nicht mehr, während Letzterer in ununterbrochenem Verkehr mit dem Gesandten Oestreichs stand. Die Finanzkommission beabsichtigt die Einführung einer Patentabgabe. Man hatte bis zum Belaufe von 32 Mill. Kaimes verbrannt. (Tel.)

Belgien.

Brüssel, 10. Febr. [Die Debatte über die Unterrichtsfrage] hat die Kammersitzungen der letzten Tage in Anspruch genommen. Es handelt sich um die sogenannten Normalschulen (zur Bildung von Volksschullehrern), deren Mehrzahl sich heute zu Tage in den Händen der Geistlichkeit befindet, während das Gesetz die betreffenden Anstalten des Staates auf gleichen Fuß und gleiche Zahl mit denen des Klerus gestellt wissen will. Ein Amendement auf Vermehrung der dem Staate zugehörigen Normalschulen war demnach von Herrn Orts und Konsorten eingebracht und von der Regierung genehmigt worden. Die Rechte, und namentlich Hr. Dumortier, sprachen gegen diese „Ungesetzlichkeit". Der sehr heftig gewordene Kampf wurde heute durch Genehmigung des Orts'schen Amendements auf Vermehrung der dem Staate zugehörigen Anstalten beschlossen. 54 Mitglieder stimmten dafür, 40 dagegen. (K. Z.)

— [Strandräuber.] Am 24. Januar scheiterte in der Nähe von Blankenbeeghe (Belgien) das französische Schiff „Les Trois Soeurs". Mit großer Gefahr rettete sich die Mannschaft. Dieselbe fand gastliche Aufnahme bei den Bewohnern der Küste. Als aber der Kapitän Sevestre am andern Tage sich mit seinen Leuten nach dem Wrack wagte, um von den Habseligkeiten das zu retten, was zu retten war, fanden die Unglücklichen bei der Rückkehr ihre Wirthe in Räuber verwandelt, die ihnen alles, was sie gerettet hatten, mit Gewalt wegnahmen. Und dieses fand statt im Angesicht der Behörden, der Gendarmen, der Zollbeamten, die sich vergeblich diesem „Strandrecht" widersetzten. Kapitän Sevestre hat sich klagend an den französischen Konsul in Antwerpen gewandt.

Schweiz.

Bern, 9. Februar. [Verhältniß der Schweiz zur savoyischen Frage.] Die Schweizer theilen in der savoyischen Angelegenheit im buchstäblichsten Sinne die Haut des Bären, bevor er erlegt ist. Eine in Genf erschienene Karte des neutralisirten Theils von Savoyen bringt folgende statistische Notizen: Chablais 51,000 Einwohner, Faucigny 73,000, der Distrikt von Carouge (d. h. der Theil des Genèvois, welcher nördlich vom Flusse Les Usses liegt) 10,000, im Ganzen also 134,000 Einwohner. Am Fuße der Karte findet sich die wohlgemeinte Bemerkung: „Chablais nnd Faucigny bilden einen Schweizerkanton, das Carougeois wird mit dem Kanton Genf vereinigt, vorausgesetzt, daß die Bevölkerung nicht einen Anschluß an Chablais und Faucigny vorzieht", u. dgl. mehr. Ueber diese Eintheilung hat sich nun in der schweizerischen Presse bereits eine lebhafte Debatte ensponnen und der „Bund" meint, das Faucigny und Carougeois sei Genf, das durch eine ansehnliche Bergkette im Süden abgeschlossene Chablais aber dem Kt. Waadt zuzutheilen. Inzwischen hat die Schweiz darüber, daß im Falle einer Abtretung Savoyens an Frankreich ihren auf den Turiner Vertrag gestützten Ansprüchen Rechnung getragen werde, noch gar keine weitere Garantie, als die unbestimmte Nachricht, der schweizerische Gesandte in Paris haben wegen dieser Angelegenheit in den Tuilerien eine Audienz gehabt. Von dem Resultat derselben weiß selbst der quasi-offizielle „Bund" nichts, ja er beruft sich sogar in seiner Notiz über diese Audienz blos auf eine Mittheilung des Pariser Korrespondenten des „Journal de Genève". Es ist klar, daß die Schweizerbehörden eben so wenig als das Schweizervolk über den wahren Stand der Angelegenheit unterrichtet sind. Sie appelliren lediglich an die Großmuth des französischen Kaisers und auch die letzterschienene Broschüre über den „question de Savoie" von William de la Rive läßt sich dahin resümiren, daß der Verfasser neben einigen wohllautenden patriotischen Exklamationen die Ueberzeugung ausspricht, die Tuilerien werden loyal genug sein, die Ansprüche der Schweiz zu berücksichtigen. Da nun aber bekanntlich die gesammte französische Zeitungspresse in ihren jüngsten Debatten über die savoyische Annexionsfrage dieser Ansprüche mit keinem Wort Erwähnung that, so fangen nach und nach auch die Zuversichtlichsten an, mißtrauisch zu werden, und selbst der „Bund" in seiner offiziellen Rathlosigkeit sendet hie und da einen unbestimmten Nothruf ins deutsche Land hinaus, der indessen in der deutschen Presse nur ein mattes und bei den deutschen Regierungen gar kein Echo zu finden scheint. In der That hat der schweizerische Bundesrath bisher außer den Aufträgen an Vuillemin zur Abfassung der bekannten Broschüre und an den Stämpfli zur Ausarbeitung des Memorials für einen Kongreß, der nicht stattgefunden, in der savoyischen Angelegenheit nichts gethan. Indessen hat diese Behörde trotz der beruhigenden Orakelweisheit Grandguillotscher Artikel das dunkle Gefühl, daß das Rad der napoleonischen Politik sich in dieser Frage auch ohne das Zuthun der Schweiz vorwärts bewege, und ermannt sich nun zur Ernennung eines Gesandten, der in Turin die Interessen der Schweiz vertreten soll. Aber schon lassen sich Stimmen hören, welche diese Maaßregel als verspätet bezeichnen und den Spruch kommentiren: „Nach der That hält der Schweizer Rath." Ein Telegramm des „Handelscourriers" vom 4. Februar erklärt bereits, von der ganzen savoyischen Angelegenheit werde der Schweiz bloß das Nachsehen bleiben und jedenfalls ist es ominös genus, wenn der Genfer Diktator, James Fazy, dessen Beziehungen zu den Tuilerien bekannt sind, obwohl sie ihn dieses Mal allem Anschein nach nicht ganz in die Karten blicken ließen, zu Volksdemonstrationen auffordert und mit Bestimmtheit behauptet, am 27. Januar sei der Vertrag über die Abtretung Savoyens unterzeichnet worden. (Pr. Z.)

Italien.

Chambery, 8. Febr. [Hülferuf an England.] Unterm gestrigen Tage hat das am 29. Januar konstituirte patriotische Komité (aus 24 der angesehensten Einwohner der Hauptstadt Savoyens bestehend), unter der Ueberschrift: „Savoyen an das englische Volk!" einen gegen die Losreißungsgelüste gerichteten Hülferuf erlassen, dessen Anfang lautet: „Seit fast sechs Monaten haben einige Personen in Savoyen, denen es nicht gelang, für ihre von Haus zu Haus getragenen Petitionen zwanzig anständige Unterschriften zu erzielen, durch ihre Ränke darauf hingearbeitet, das konstitutionelle Savoyen dem imperialistischen Frankreich in die Hände zu liefern. Ihr Organ, der ihnen gehörende „Courier des Alpes", hat seit der erwähnten Zeit ohne Unterlaß die einmüthige Zustimmung Savoyens zu diesen Einverleibungsgelüsten verkündigt. So lange diese Behauptungen innerhalb des Bereiches unsrer Berge blieben, behandelte unser ruhiges und stolzes Volk sie mit Verachtung. Die Pariser „Presse" aber fand es für gut, sich zum Echo dieser Lügen zu machen; als gefällige Helfershelferin vermeintlicher ehrgeiziger Bestrebungen suchte sie die öffentliche Meinung irre zu leiten und Europa dadurch zu täuschen, daß sie ein paar vereinzelte Wünsche als den Gesinnungsausdruck von ganz Savoyen darstellte. Da waren Schweigen und Unthätigkeit nicht mehr länger möglich." Es wird nun der am 29. Jan. in Chambery zu Gunsten des Verbleibens bei Piemont stattgehabten glänzenden Kundgebung Erwähnung gethan, und dann heißt es weiter: „Eine solche Kundgebung war geeignet, den Zorn der französischen Presse, welche der Obrigkeit gegenüber so gefügig ist, zu erregen, und wir sind neuerdings Zeugen davon gewesen, wie eine unglaubliche Frechheit in Lügen und Verleumdungen die französischen Blätter schändete. Die Kundgebung vom 29. Jan. ist auf die unwürdigste Weise verdreht worden. Das englische Volk durch den freien Gebrauch, den es von der Freiheit macht, daran gewöhnt, sich nicht hintergehen zu lassen, so wie durch sein wohlbegründetes Mißtrauen daran gewöhnt, auf seiner Hut gegen Falschheit und selbstsüchtigen Ehrgeiz zu sein, wird sich durch solche Kunstgriffe nicht täuschen lassen. Das in seiner Integrität, Unabhängigkeit und Freiheit bedrohte Savoyen hat auf England gezählt. Zwar haben wir Vertrauen zu der Redlichkeit des Königs Victor Emanuel II. und zu seiner Anhänglichkeit an unser Land, so wie zu der Geradheit und Festigkeit seiner Regierung; aber wir wissen auch, über welche Stärke eine durch Irrthum auf falsche Bahnen geleitete Macht in der Welt gebieten kann. Wir nahen uns dir, Volk von England, weil du unter allen Völkern groß in der Freiheit bist; weil deine mächtige Stimme, die nach der Unabhängigkeit ringenden Nationen ermuthigend, sie schützen kann, indem sie unübersteigliche Bollwerke vor ihnen errichtet. Im Namen der gemeinsamen Interessen, welche die Völker mit einander verbinden, beschwören wir dich, nicht zu gestatten, daß das alte Land der Allobroger, welches sein Gebiet und seine Rechte gegen die ehemaligen Beherrscher der Welt vertheidigte, jetzt zum Lösegeld ihrer Abkömmlinge werde; daß ein Volk, so klein es auch sein mag, vertilgt werde, um einer Nation, so groß sie auch dereinst werden mag, die Freiheit zu geben. Wer unsere Freiheit vertheidigt, der vertheidigt zu gleicher Zeit die Freiheit der Welt; denn die Freiheit der Welt kann morgen durch einen Ehrgeiz gefährdet werden, den der erste Erfolg noch stärker und begehrlicher machen würde."

— [England und die italienische Frage.] Die Diskussion über die Annexion von Savoyen und Nizza im englischen Oberhause (s. gestr. Z.) nimmt sich ganz anders aus, als in dem telegraphischen Auszuge; mit Recht nennt Graf Grey die Rückäußerungen Frankreichs unbefriedigend und Besorgniß erregend. Daß Napoleon für die Vergrößerung Sardiniens ein Aequivalent verlangt, scheint außer Zweifel. Die Verhältnisse Englands zu dem treuen Alliirten sind offenbar sehr zarter Natur; die Freunde des englischen Kabinets sind sehr in Besorgniß, daß zu laut gesprochen werde. Die Vorschläge des Lord John zur Regelung der italienischen Frage machen seinem guten Herzen und seiner harmlosen Diplomatie alle Ehre; sie sind gewiß ausschließlich sein Werk; das Beste ist, daß er über den Hauptpunkt, den vierten, seit dem 14. Januar noch keine Antwort von Frankreich hat. Napoleon scheint sich mit der Vereinigung Mittelitaliens mit Piemont keineswegs übereilen zu wollen, und haben wir seit dem April 1859 so viele plötzliche Wandlungen der napoleonischen Politik gesehen, so ist es nicht unmöglich, daß er den gutmüthigen Lord John abermals mit einer neuen überrascht.

— [Rüstungen.] Es unterliegt keinem Zweifel, daß Oestreich und Neapel sich rüsten; aus dem Venetianischen kommen täglich Nachrichten von der Ankunft neuer Truppenabtheilungen, bedeutender Kriegsvorräthe und gezogener Kanonen zur Armirung der Festungen, so wie auch von dem Baue neuer Befestigungswerke in Peschiera, Verona und Mantua. Auch Frankreich bringt die in Italien stehenden Truppenkörper auf den vollständigen Kriegsfuß; doch werden sie die schon festgesetzte Zahl von 50,000 Mann nicht überschreiten. Diese ist jetzt in Folge von Krankheiten, Beurlaubungen und Entlassungen bedeutend geringer, im Ganzen nur etwa 35,000 Mann, obwohl die Kadres für die oben angegebene Anzahl vollständig sind. (N. Z.)

Mailand, 9. Febr. [Rüstungen.] Der „Tr. Z." wird abermals von ihrem hiesigen Korrespondenten über die Rüstungen, die auf einen nahe bevorstehenden Kriegszug gegen Venetien deuten, Näheres gemeldet. In der Waffenfabrik zu Brescia wird Tag und Nacht gearbeitet und kaum sind einige hundert Gewehre fertig, so werden dieselben in Kisten verpackt und an die verschiedenen Punkte der venetianischen Grenze expedirt, um gegebenen Falls dahin eingeführt zu werden. Der Depeschenwechsel zwischen dem hiesigen französischen Okkupationstruppen-Kommando und den Tuilerien sowohl als Turin ist ein außerordentlich lebhafter und kein Tag vergeht, an dem Marschall Vaillant nicht 2, oft 3 bis 5 Kuriere empfängt, da solche Depeschen jedesmal durch eigene Kuriere befördert werden. Seit einigen Tagen sieht man von Genua bis Brescia nichts Anderes, als Zuaven und gezogene Kanonen. Es wäre gar nicht zu wundern, wenn Europa in einigen Tagen sich wieder einer vollbrachten Thatsache, nämlich einer Armee von 200,000 Mann an der venetianischen Grenze gegenübersähe.

Florenz, 2. Febr. [Theaterzensur.] So eben erscheint der „Monitore" mit einem Dekrete, welches, „erwägend, daß in jedem zivilisirten Lande das Nationaltheater in Ehren gehalten und zur Würde einer Schule des Volkes erhoben werden solle", ein Zen-

surkollegium fürs Theater einsetzt, anstatt des einzelnen Censors, der unter dem Minister Landucci fungirte. Freilich hat sich der gute Mann den Umständen gefügt und Stücke erlaubt, die sein Minister in alten Zeiten mit der Galeere bestraft hätte, wie z. B. die beiden politischen Lustspiele „Troppo Tardi“ und „il patto di famiglia“, die sich über Oestreich und über den Kongreß lustig machen.

Modena, 6. Februar. [Ein Dekret Farini''s] setzt in allen Gemeinden, Bezirken und Provinzen der Emilia statistische Kommission ein, zum Zwecke der Abfassung einer allgemeinen Statistik.

Neapel, 4. Febr. [Die Stimmung.] Man glaubt, daß es nicht mehr lange dauern könne, bis auch Neapel aus seiner polizeilichen Ruhe aufgeregt und zu irgend einem Handeln gedrängt werden müsse. Besonders ist es die Gelehrtenklasse und die gebildetere Bürgerschaft, bei der die innere Aufregung mächtig zu wachsen beginnt. Alles ist davon überzeugt, daß es bald anders werden wird. Die Stärke der Hoffnung entspricht dem auf den Gemüthern lastenden Drucke. Es ist die Unsicherheit der eignen Person gegenüber den nächtlichen Verhaftungen und monatelangen Einkerkerungen ohne Verhör und Urtheil; es ist der jammervolle Stillstand in jedem Zweige des wissenschaftlichen wie industriellen Lebens, es ist die absolute Willkür, womit über Geld und Leute des Landes in dynastischem Interesse verfügt wird, was Alles wie ein Alp auf diesem Lande ruht, das doch bei der Bildungsfähigkeit seiner Bewohner und bei dem Reichthum seiner Hülfsquellen das glücklichste Land der Erde sein könnte, wenn die Regierung verstände und verstanden hätte, es zeitgemäß zu regieren. Mit der Mißstimmung wächst aber auch das Mißtrauen. Niemand wagt über Politik zu sprechen, weil man allenthalben Verrath und Polizei wittert. Die Schwüle wird immer drückender. (K. Z.)

— [Rüstungen; französische Note.] Die große Frage des Augenblicks, die Frage, welche die italienischen Angelegenheiten auf ein andres Terrain bringen kann, ist die neapolitanische Intervention in den Kirchenstaaten. Alles deutet darauf hin, schreibt man der Pariser „Presse“, daß die Intervention beschlossen ist, die Armee Pianelli's steht auf der Grenze und wird jeden Tag verstärkt. Es ist fabelhaft, was an Menschen und Munition nach den Abruzzen abgeht, und es läßt sich nicht annehmen, daß diese Flinten- und Kanonenkugeln zu Manövern bestimmt sind. Der Ober-General beobachtet die Romagna aufs Schärfste, und beim ersten Gerüchte von einem Aufstande oder irgend einer Demonstration nähert er sich den Grenzen. Auf der andern Seite beeilt der König die neuen Aushebungen. Die Zöglinge werden aus den Schulen gerissen, und ein hoher Beamter theilte mir gestern als positives Faktum mit, die Regierung werde die ausgedienten Soldaten einberufen. — Man sagt, der französische Gesandte habe dem Könige eine Note überreicht, worin die französische Regierung erklärt, französische Truppen würden Neapel besetzen, wenn die Neapolitaner die Grenze überschreiten, und auch Avellino, wenn der Papst sich nach Benevent flüchtete.

Neapel, 8. Febr. [Das Kabinet; Militärisches.] Die Kabinetskrisis ist noch nicht zu Ende, da Fürst Cassaro sich sehr bitten läßt, jedoch an dessen Annahme nicht mehr gezweifelt wird und folgende Kabinetsliste für wahrscheinlich gilt: Fürst Cassaro Ministerpräsident und Minister des Auswärtigen; Baron Savarese Finanz-, Ritter Bonnucci Justiz-, Spinelli Arbeitsminister, und Bozzelli Minister des Innern. — Am 7. Febr. hielt der König eine Revue über die Truppen, die in marschfertiger Ausrüstung aufmarschirt waren. Neue Bataillone aus Einheimischen und Fremden sind gebildet, so wie 15,000 Mann Munizipalgarden mobil gemacht und nach den Abruzzen in Marsch gesetzt worden. Heute wollte man wissen, General Pianelli habe wirklich Befehl, im gegebenen Falle mit den päpstlichen Truppen gemeinschaftlich zu operiren. Bekanntlich wurde in jüngster Zeit wiederholt behauptet, es sei zwischen Rom, Neapel und Wien zu einem italienischen Schutz- und Trutzbündnisse gekommen.

Spanien.

Madrid, 9. Febr. [Vom Kriegsschauplatze &c.] Vorgestern hat der Rest des spanischen Heeres seinen Einzug in Tetuan gehalten, man fand daselbst dreiundsiebenzig Kanonen vor. Das Heer schickt der Königin acht in den Schanzgräben weggenommene Kanonen, ferner zwei Fahnen und das Zelt von Sidi-Achmed. Odonnell hat die Zusendung von Zelten und Säcken verlangt, jedoch Gegenbefehl geschickt, da es unmöglich erscheine, die Mauren ins Innere des Landes zu verfolgen. Der neue Herzog von Tetuan hat es also klüglich aufgegeben, sich auf einen Feldzug nach dem Sitze der Regierung, nachdem die Regierungstruppen in die Flucht geschlagen, einzulassen und die Bergstämme zur allgemeinen Betheiligung am Guerillakriege zu nöthigen. Von den zwei Lagern, welche die Mauren gebildet hatten, lag das eine auf den Anhöhen der rechten Seite der Festung Tetuan; ein zweites Lager war am Fuße der Stadtmauern selbst errichtet worden. Der Weg, den die Spanier von ihren Stellungen aus zu letzterem zu machen hatten, war gut gebahnt, zumal durch die heftigen Stürme der letzten Tage die Pfützen getrocknet waren. In dem Lager am Fuße der Stadtmauern standen nur etwa 300 Reiter und 1000 Mann zu Fuß, dagegen waren in dem auf der Anhöhe über 8000 Mann Verstärkungen in den letzten Tagen eingetroffen. So ersehen wir aus einem Briefe der „Independance“ aus dem spanischen Lager vom 29. Januar. Nähere Angaben über die Schlacht selbst fehlen noch. Den Spaniern wurden in der Schlacht vom 4. Februar 10 Offiziere und 58 Soldaten getödtet, 57 Offiziere, darunter 4 höhere, und 711 Soldaten verwundet. — Gestern wurde die Königin auf ihrer Fahrt nach der Atochakirche von der Bevölkerung mit begeisterten Zurufen empfangen. — Mehrere französische Fahrzeuge sind an den spanischen Küsten gescheitert, die Mannschaften jedoch gerettet worden. — Wie aus Gibraltar gemeldet wird, waren die vier preußischen Offiziere, welche sich in das Hauptquartier Odonnels begeben wollten, am 29. Januar in Gibraltar angekommen und am 3. Febr. über Algesiras nach Afrika abgereist.

— [Ein Gefechtsbericht.] Aus dem Tetuaner Thale vom 1. Februar bringt die „Ind.“ einen Bericht über das Gefecht vom 31. Januar, das dem Siege vom 4. d. und der Einnahme von Tetuan vorher ging. Früh Morgens schon waren die westlichen und nördlichen Anhöhen des Thales mit arabischen Reitern bedeckt, die sich bald nach dem verschanzten spanischen Lager bewegten. Um 9 Uhr stand das spanische Heer in Schlachtordnung, mit Ausnahme einer Abtheilung des 2. Armeekorps. General Rios stellte zuerst sein Korps außerhalb der Verschanzungen in parallelen Kolonnen auf, rückte durch die Sümpfe vor und stieß alsbald auf ein Korps von 5—6000 maurischen Reitern, von denen er mit einem lebhaften Feuer empfangen wurde und empfindliche Verluste erlitt. General Rios ließ von drei Regimentern Carré bilden, die Mauren mit gefälltem Bayonnette angreifen und bis nach den Gärten von Tetuan zurücktreiben. Indessen hatte die schwere Artillerie sich mühsam auf einem Hügel dem marokkanischen Lager gegenüber aufgestellt, während Ros de Olano und Prim mit allen disponiblen Truppen im Centrum und auf dem rechten Flügel der Schlachtreihe vorgingen. Bis 1 Uhr Mittags boten die Mauren mit Nachdruck der Artillerie Stand, und sie suchten das spanische Heer zu umgehen, als Odonnell zum allgemeinen Angriff kommandirte. Die Infanterie stürmte mit gefälltem Bayonnette, die Reiterei mit gezogenem Säbel auf den Feind; aber die Mauren hatten seit dem Gefechte des 1. Januar am Eingange zu den Gärten tiefe mit Stroh bedeckte Gruben gegraben, in welche die spanische Reiterei hineingerieth; auf dem rechten Flügel waren die Kürassiere jedoch glücklicher und warfen die Mauren in die Gärten, während Prim und Enrique Odonnell sich durch einen kühnen Handstreich der Anhöhen auf dem rechten Flügel bemächtigten, dabei mehrere Tausend maurischer Reiter abschnitten, dieselben jedoch entkommen lassen mußten. Der Kampf dauerte bis in die Nacht, worauf die spanische Armee alle ihre während des Kampfes besetzten Stellungen wieder aufgab und ins Lager zurückkehrte. Materiell war dieser Sieg also von keiner Bedeutung.

Dänemark.

Flensburg, 12. Febr. [Adresse.] Es ist von den Ständen eine umfassende Adresse an den König beschlossen worden. Dieselbe sagt: „Die allerhöchste Bekanntmachung vom 25. Jan. 1852 hat kaum das kleinste Maaß unserer gerechten Erwartungen befriedigt; aber auch diese Zusicherungen werden durchgehends nicht gehalten. Die Spezialverfassung für Schleswig und die Gesammtstaatsverfassung verlangen beide diese Zusicherungen. Statt der verheißenen Gleichberechtigung der Nationalitäten ist eine gewaltsame, schonungslose Unterdrückung des deutschen Elementes eingetreten. Nur eine vollständige Umkehr von dem bisherigen Wege kann zum Frieden führen. Da die Zusicherungen der Bekanntmachung von 1852 sich nicht einseitig auf Holstein, sondern ganz eben auf Schleswig bezogen, so können die für Holstein am 6. November 1858 aufgehobenen Verfassungsbestimmungen nebst der Gesammtstaatsverfassung von 1855 nicht mehr für Schleswig gelten.“ Die Stände verweisen auf die am 7. Sept. 1846 der deutschen Bundesversammlung übergebenen, die Verbindung Schleswigs mit Holstein anerkennende Erklärung Dänemarks und protestiren feierlichst gegen alle künftigen, wie bisherigen, eine Trennung Schleswigs von Holstein bezweckenden Maaßnahmen. — Sechsundzwanzig Abgeordnete, also mehr als die Majorität der Versammlung, haben die Adresse unterschrieben. Kommenden Dienstag beginnen die Plenarverhandlungen über dieselbe. (Tel.)

Vom Landtage.

Herrenhaus.

Berlin, 13. Febr. Die Berathung über den Gesetzentwurf, das Eherecht betreffend, hatte heute ein zahlreiches Publikum auf den Tribünen und in den Logen für die Abgeordneten versammelt. Auch die Diplomatenloge ist gefüllt. Es sind etwa 130 Mitglieder anwesend. Von den Ministern sind anwesend die Herren Simons, Graf Pückler, v. Bethmann-Hollweg, v. Auerswald, v. Patow. Die Kommission wünscht, daß über jeden der drei Titel des Entwurfs eine gesonderte Generaldiskussion statthabe, wie sie bereits in ihren Berathungen verfahren. In Betreff der Generaldiskussion über Titel I. Abschnitt 1 und 2 hat die Kommission die Diskussion über die §§. 1 und 2 verbunden. Dr. Stahl glaubt es zweckmäßig, die Generaldiskussion über alle Theile zu erweitern, womit nicht ausgeschlossen sein mag, daß über den dritten Theil noch eine gesonderte Generaldiskussion stattfinde. Zu Titel I. Abschnitt 1 und 2 sind folgende Verbesserungsanträge eingebracht worden:

1) Vom Grafen v. Itzenplitz und Hrn. v. Frankenberg-Ludwigsdorf: das Herrenhaus wolle beschließen: statt des Titel I. Abschnitt 1 und 2 der Gesetzesvorlage folgende Paragraphen anzunehmen: §. 1. Zur bürgerlichen Rechtsgültigkeit einer Ehe wird die kirchliche Trauung durch einen Geistlichen erfordert, welcher zur Führung eines mit öffentlichem Glauben versehenen Kirchenbuches berechtigt ist. §. 2. Wenn jedoch Personen, welche zu einer nach bürgerlichen Gesetzen zulässigen Ehe schreiten wollen, die Trauung versagt wird, so kann die eheliche Verbindung mit voller bürgerlicher Gültigkeit vor dem Richter eingegangen werden, ohne daß es einer Erklärung des Austritts aus der Kirche bedarf. §. 3. Die Schließung und Beglaubigung einer solchen Ehe erfolgt nach den Vorschriften der Verordnung vom 30. März 1847 (Gesetzsammlung Seite 125). Die bürgerliche Rechtsgültigkeit einer solchen Ehe beginnt jedoch mit dem Zeitpunkte der vor dem Richter abgegebenen Erklärung. Auch kann der Eheschließung vor dem Richter die kirchliche Trauung jederzeit nachfolgen. §. 4. Im Uebrigen wird an den Bestimmungen der Verordnung vom 30. März 1847 (Gesetzsammlung Seite 125) und des Gesetzes vom 23. Juli 1847 (Gesetzsammlung Seite 263), so wie auch der Bestimmungen des Gesetzes vom 3. April 1854 (Gesetzsammlung Seite 469), nach welchen in außereuropäischen Ländern die Eheschließung auch vor einem Konsul erfolgen kann, nichts geändert. §. 5. Die §§. 442 und 443 Th. II. Titel 11 des Allgemeinen Landrechts und der §. 130 des Anhangs zu demselben werden hiermit aufgehoben.

2) Von Hrn. v. Meding. Das Herrenhaus wolle beschließen: statt des Tit. I. Abschnitt 1 und 2 folgende drei Paragraphen zu setzen: §. 1. Für alle Personen, die nicht unter die im §. 2 und §. 3 bezeichneten Ausnahmen fallen, begründet nach wie vor nur die Trauung durch den Geistlichen einer Kirchengemeinschaft, die zur Führung eines mit öffentlichem Glauben versehenen Kirchenbuches berechtigt ist, die bürgerliche Gültigkeit der Ehe. §. 2. Es bewendet bei den Bestimmungen der Verordnung vom 30. März 1847 (Gesetzsamml. S. 125) und des Gesetzes vom 23. Juli 1847 (Gesetzsamml. S. 263), wonach für die darin bezeichneten Personen zur bürgerlichen Gültigkeit ihrer Ehen der Abschluß derselben vor dem Richter erfolgen muß, so wie des Gesetzes vom 3. April 1854 (Gesetzsamml. S. 469), nach welchem in außer-europäischen Ländern die Eheschließung vor einem Konsul erfolgen kann. §. 3. Geschiedenen Personen, deren Wiederverheirathung keine in den bürgerlichen Gesetzen begründeten Hindernisse entgegenstehen, denen aber die Wiedertrauung aus kirchlichen Gründen versagt wird, ist die Eheschließung mit bürgerlicher Gültigkeit vor dem Richter in der im §. 16 des Gesetzes vom 30. März 1847 vorgeschriebenen Weise gestattet. Einer solchen kann die kirchliche Trauung jederzeit nachfolgen.

3) Von Dr. v. Zander (ist bereits gestern wörtlich mitgetheilt. D. Red.).

4) Von Dr. Brüggemann und Genossen. Das Herrenhaus wolle beschließen: daß dem vorliegenden Gesetzentwurfe ein Paragraph folgenden Inhalts hinzugefügt werde: Die Bestimmungen dieses Gesetzes und die bezüglichen Vorschriften des Allgemeinen Landrechts finden auf Ehesachen der Katholiken keine Anwendung, vielmehr ist in Ehesachen derselben von den katholisch-geistlichen Ehegerichten nach kanonischem Rechte zu erkennen. Die Feststellung der zivilrechtlichen Verhältnisse bleibt den Staatsgerichten vorbehalten. — Motiv. Die Berücksichtigung der katholisch-kirchlichen Grundsätze in Betreff der Ehe.

Alle diese Anträge sind hinreichend unterstützt und kommen alle zur Debatte. Etwa 15 Redner lassen sich zum Worte einschreiben. Justizminister Simons nimmt das Wort vor der allgemeinen Diskussion, um die Regierungsvorlage vom Gesichtspunkte des Rechts und des Bedürfnisses zu beleuchten, das Recht nach der Verfassung unter Tendenz des Allg. L. R. und seiner Redaktoren, das Bedürfniß durch die in der Neuzeit hervorgetretenen zahlreichen Trauungsverweigerungen, welche das Kirchenregiment dann, so zu sagen, organisirt habe. Im Jahre 1859 seien allein 1811 Trauungen verweigert, davon 1117 genehmigt und 536 abgelehnt worden. Das verlange Abhülfe. Man dürfe die Wirklichkeit historischer Thatsachen nicht ignoriren, als wenn sie gar nicht vorhanden. In der Verfassung von 1848 sei die Zivilehe so deutlich bezeichnet gewesen, daß sogar in verschiedenen Gegenden Zweifel entstanden seien, ob die kirchliche Trauung zur Eheschließung allein noch genüge, und während der Verfassungsrevision sei die fakultative Zivilehe so günstig aufgenommen (er wolle keinen Namen nennen, da er es hier mit der Sache zu thun habe; aber ein Blick in die damal. Verhandlungen werde genügen), daß keine Autorität in Kirche oder Rechtspflege vorhanden sei, die nicht zu jener Zeit mit Freuden ihre Namen unter eine Sache gesetzt, die jetzt so heftig angegriffen werde. — v. d. Gröben spricht vom theologischen Standpunkt gegen die Vorlage, und ist nur von Dank erfüllt gegen die Regierung wegen der 5 landrechtlichen Ehescheidungsgründe, deren Aufhebung durch die Vorlage in Aussicht gestellt ist. Gr. Rittberg und Dr. Homeier sprechen gegen die Vorlage, letzterer bestreitet sogar die Nothwendigkeit eines solchen Gesetzes und nennt den Zanderschen Antrag eine versteckte fakultative Zivilehe. — v. Meding empfiehlt seinen Verbesserungsantrag. — v. Maltzahn empfiehlt dringend die Verwerfung der Regierungsvorlage. — v. Zander: Wenn er allein zu beschließen hätte, würde er die obligatorische Zivilehe einführen; wenn man aber zu einem Resultate gelangen wolle, müsse von beiden Seiten Nachsicht geübt werden, er empfiehlt deshalb sein Amendement, das, obgleich es die Zivil-Nothehe einführe, doch über dieselbe hinausgehe und die fakultative Zivilehe in milder Form gewähre. — v. Below, zwar gegen das v. Zandersche Amendement, jedoch bereit, aus Gründen innerer Nothwendigkeit eine beschränkte Zivilehe zu acceptiren. (Auf die Diskussion dieser wichtigen Vorlage, die übrigens heute fortgesetzt und schwerlich schon zu Ende gebracht werden dürfte, kommen wir zurück. D. Red.)

Haus der Abgeordneten.

Berlin, 13. Februar. Die Gesetzvorlagen in Betreff der Armeeorganisation liegen jetzt gedruckt vor. Wir beschränken uns für heute darauf, den Gesetzentwurf, betreffend die Verpflichtung zum Kriegsdienst, mitzutheilen, und behalten uns vor, auf die dazu gehörigen Motive, so wie auf die damit in Verbindung stehenden finanziellen Vorlagen (Feststellung eines Nachtrages zum Staatshaushalts-Etat für das Jahr 1860, und Forterhebung eines Zuschlages zur klassifizirten Einkommensteuer, zur Klassensteuer und zur Mahl- und Schlachtsteuer) demnächst zurückzukommen. Der Gesetzentwurf lautet:

§. 1. Die Bildung der bewaffneten Macht beruht auf der allgemeinen Wehrpflicht. Jeder Preuße, sobald er das 17. Lebensjahr vollendet hat, ist bis zum zurückgelegten 49. Lebensjahre zur Vertheidigung des Vaterlandes verpflichtet. §. 2. Die bewaffnete Macht besteht aus dem Heere, der Marine und dem Landsturm. §. 3. Das Heer zerfällt: 1) in das stehende Heer und 2) in die Landwehr. Die Marine: 1) in die stehende Marine und 2) in die Seewehr. Der Landsturm besteht aus den Wehrpflichtigen, welche weder dem Heere noch der Marine angehören. Die Stärke des Heeres und der Marine wird nach den jedesmaligen Staats-Verhältnissen bestimmt. §. 4. Das stehende Heer und die stehende Marine sind beständig zum Kriegsdienste bereit. Beide sind die Bildungsschulen der ganzen Nation für den Krieg. §. 5. Die Verpflichtung zum Dienst im stehenden Heere und in der stehenden Marine beginnt mit dem 1. Januar des Kalenderjahres, in welchem der Wehrpflichtige das 20. Lebensjahr vollendet. Sie dauert acht Jahre vom Tage des wirklich erfolgten Diensteintritts an gerechnet. Während dieser acht Jahre sind die Mannschaften der Kavallerie die vier ersten Jahre, der Infanterie, Artillerie, der Pioniere und der Marine die ersten drei Jahre, des Trains das erste Halbjahr, zum ununterbrochenen Dienst bei den Fahnen verpflichtet. Während des Restes der achtjährigen Dienstzeit sind sie zur Reserve beurlaubt, insoweit nicht die jährlichen Uebungen oder nothwendigen Verstärkungen oder Mobilmachungen des Heeres, oder Ausrüstungen der Flotte die Einberufung zum Dienste erfordern. Zu den jährlichen Uebungen wird jeder Reservist während der Dauer des Reserveverhältnisses in der Regel nur zwei Mal, bei der Kavallerie in der Regel nur ein Mal herangezogen. §. 6. Die Landwehr und die Seewehr sind zur Unterstützung des stehenden Heeres und der stehenden Marine bestimmt. Die Landwehr dient zunächst nur zur Vertheidigung des Vaterlandes innerhalb der Landesgrenzen, jedoch behalten Wir Uns vor, dieselbe in dringenden Fällen gleich der Seewehr, für den Krieg auch über diese Grenzen hinaus zu verwenden. Die Zusammenberufung der Land- und Seewehr erfolgt in der Regel auf Unseren Befehl, ausnahmsweise, in den durch das Gesetz vom 4. Juni 1851 (Gesetzsammlung pro 1851, S. 451) vorgesehenen Fällen, auf Anordnung der kommandirenden Generale. §. 7. Der Eintritt in die Landwehr erfolgt mit dem Austritt aus dem stehenden Heere; der Eintritt in die Seewehr mit dem Austritt aus der stehenden Marine. Die Verpflichtung zum Dienst in der Landwehr und in der Seewehr ist von elfjähriger Dauer, schließt aber in den Fällen, wo dieselbe über das vollendete 39. Lebensjahr hinausreichen würde, mit dessen Ablaufe ab. Die Entlassung eingeschiffter Mannschaften kann jedoch erst nach der Rückkehr in die diesseitigen Häfen erfolgen. Die Mannschaften der Landwehr und der Seewehr sind, wenn sie nicht zum Dienst (§. 6) oder zu den Uebungen einberufen worden, beurlaubt. Zu den Uebungen der Landwehr werden nur die vier ersten Altersklassen derselben und zwar jeder zu diesen Altersklassen gehörende Wehrmann mindestens ein Mal herangezogen. Diese Uebungen finden ein Mal des Jahres statt und sollen in der Regel nicht länger als acht Tage dauern. §. 8. Junge Leute von Bildung, die sich während ihrer Dienstzeit selbst bekleiden, ausrüsten und verpflegen wollen, können, insoweit sie die ihrerseits gewonnenen Kenntnisse in dem vorschriftsmäßigen Umfange darzulegen vermögen, schon nach einer einjährigen Dienstzeit im stehenden Heere oder in der stehenden Marine zur Reserve beurlaubt werden, und wird ihnen dieses eine Dienstjahr als eine dreijährige (bei der Kavallerie als eine vierjährige) Dienstleistung innerhalb ihrer Dienstverpflichtung (§. 5) angerechnet. Sie sollen nach Maaßgabe ihrer Fähigkeiten und Lebensverhältnisse zu Offizierstellen der Reserve, der Landwehr und der Seewehr vorgeschlagen werden. §. 9. Die beurlaubten Mannschaften des Heeres und der Marine (Reserve, Landwehr, Seewehr) stehen während der Beurlaubung unter einer militärischen Kontrole, welche dieselben jedoch in der Wahl ihres Aufenthalts- oder Wohnorts im Inlande nicht beschränken darf. §. 10. Die in diesem Gesetz erlassenen Bestimmungen über die Dauer der Dienstverpflichtung innerhalb der einzelnen Abtheilungen des Heeres und der Marine gelten nur für den Frieden. Im Kriege entscheidet darüber allein das Bedürfniß und werden alsdann alle Abtheilungen des Heeres und der Marine, so weit sie einberufen sind, von den Herangewachsenen und Zurückgebliebenen nach Maaßgabe des Abganges ergänzt. §. 11. Der Landsturm tritt nur auf Unsern Befehl zusammen, wenn ein feindlicher Einfall die Provinzen überzieht. §. 12. Das Gesetz über die Verpflichtung zum Kriegsdienste vom 3. September 1814, die Allerhöchste Kabinetsordre vom 3. November 1833 und die Landwehrordnung vom 21. November 1815, insoweit dieselben dem Vorstehenden entgegengesetzte Bestimmungen enthalten, sind aufgehoben. §. 13. Die zur Ausführung dieses Gesetzes erforderlichen Bestimmungen werden durch besondere Verordnungen erlassen. Beglaubigt: Das Staatsministerium. (Unterschriften.)

Lokales und Provinzielles.

—L Posen, 14. Febr. [Kaufmännische Vereinigung.] In der gestern stattgehabten ordentlichen General-Versammlung der kaufmännischen Vereinigung legte zunächst der Vorstand über die Verwaltung des Gesellschaftsvermögens pro 1859 Rechnung, die dechargirt wurde. Demnächst erfolgte die Neuwahl von zwei Vorstandsmitgliedern, welche statutenmäßig jetzt ausscheiden; die Wahl fiel auf die Herren Dr. H. Cegielski und Eduard Mamroth. Der Vorstand besteht sonach aus den Herren: H. Baarth, M. Breslauer, J. Briske, Dr. H. Cegielski, B. Jaffé, J. M. Marcuse und Ed. Mamroth. Sodann wählte die Versammlung 10 Mitglieder für das Schiedsgericht, und zwar die Herren: Robert Asch, Sal. Briske, Sam. Brodnitz, Ad. Czapski, Louis Götz, Sal. Löwinsohn, Heymann Marcus, Rudolph Rabsilber, Ed. Rehfisch und A. Thorner.

⁂ Posen, 13. Febr. [Aufgefundene Leiche.] Beim Sandausgraben fanden vorgestern einige Knaben in Jerzyce die Leiche eines vor fünf Monaten verschütteten 10jährigen elternlosen Knaben, von dessen Verschwinden man bisher wohl nichts gewußt haben mochte. Man sagt, er sei bei einer Verwandten gewesen, welche es ihm zur Pflicht gemacht hatte, ohne 5 Sgr. täglichen Verdienstes für den Sandverkauf nicht nach Hause zu kommen. In der Westentasche fand man auch noch $2\frac{1}{2}$ Sgr. Die Leiche ist aber binnen dieser kurzen Zeit schon stark in Verwesung übergegangen.

(Beilage.)

= Adelnau, 13. Febr. [Chausseebau; Postalisches; Schulbau.] Eine Freudenbotschaft, wie sie lange nicht hergekommen, durchflog in diesen Tagen mit Blitzesschnelle unsere Stadt. Die schlesische, etwa 4 Meilen von hier gelegene Stadt Festenberg, welche ungeachtet ihrer vielfachen Bedeutsamkeit bis jetzt ohne alle und jede Chausseen geblieben, wolle Alles aufbieten, einerseits einen Chausseebau hierher und andrerseits Behufs ihrer Verbindung mit Breslau einen über Julinsburg u. s. w. herbeizuführen und fordern demzufolge auch die hiesige Stadt auf, die Sache mit zu betreiben. Obwohl wir für den Augenblick über die Stimmung des Kreises hinsichtlich des Projekts noch keine bestimmten Nachrichten haben, so steht doch zu hoffen, daß derselbe dem Vorhaben bereitwilligst Vorschub leisten werde, da ja die Adelnau-Ostrowoer Chaussee erst dann eine entsprechende Rentabilität wird entwickeln können, wenn von Adelnau aus die Chaussee namentlich in der Richtung nach Festenberg weiter geht. Daß aber unsere Stadt, welche alle denkbaren Nachtheile der größten Isolirtheit zu tragen hat, den Festenberger Nachbaren auf das Rührigste in die Hände arbeiten müsse und werde, darüber kann nicht der geringste Zweifel obwalten. Träte sie doch dann in den Genuß aller der Vortheile, welche der Durchgang einer ausgedehnten und geraden Chausseelinie (Kalisch-Breslau) bieten kann. — Die Nachricht, daß unsere schlesische Nachbarstadt Medzibor uns gern zu einer direkten Postverbindung mit Breslau verhelfen möchte, fordert ebenfalls zu thätiger Mitwirkung auf. Die Oberpostdirektionen zu Posen und Breslau sollen mit der Sache lange schon einverstanden sein. Doch sollen der Einrichtung noch immer Hindernisse im Wege stehen, namentlich der Mangel an einem Lokale für die Posthalterei. Wir hören, daß ein derartiges Lokal binnen Kurzem disponibel werden dürfte, und sollte dasselbe nicht allen Ansprüchen genügen, so kann es ja wohl dem Fiskus nicht schwer werden, bei der reichen Auswahl an Bauplätzen selbe nach Bedürfniß zu bauen. Es sollte unsers Erachtens der Fiskus namentlich an kleineren Orten jede Gelegenheit benutzen, nothwendige Bauten selber in die Hand zu nehmen, oder doch zu denselben in jeder Weise zu ermuntern. In größeren Orten, wo die Privatspekulation dafür sorgt, ist das natürlich nicht nöthig. Die hiesige Post hat in ihren Einnahmen in den letzten Jahren die erheblichsten Fortschritte gemacht; wenn sie in zeitgemäßer Weise eingerichtet würde, so ist ein weiteres Steigen der Einnahme in Aussicht, namentlich aber dürfte das der Fall sein, wenn es erst auch zu einer direkten Postverbindung von Kempten nach Krotoschin kommen würde. — Ob der seit Jahren betriebene Bau der evang. Schule noch im nächsten Frühjahre vor sich gehen wird, scheint noch nicht ganz festzustehen. Doch wird zu Gunsten des baldigen Anfangs viel verhandelt und in den letzten Tagen haben bereits mehrere Baumeister ihre Bedingungen eingereicht. Die Kleinheit des jetzigen gemietheten Lokals für die erste Klasse macht allein schon den endlichen Beginn des Baues sehr wünschenswerth.

Z Inowraclaw, 13. Febr. [Jüdisch-landwirthschaftliches Institut; Ersatzgeschäft 2c.] Der Gutsbesitzer E. und Direktor U. zu Stadtoldendorf in Braunschweig zeigen „die Errichtung eines Instituts zur vollständigen Ausbildung junger Leute jüdischer Konfession zu tüchtigen Landwirthen" an, und zwar in der Art, „daß sie sämmtliche vorkommende Arbeiten selbst verrichten und schätzen, so wie eine Wirthschaft selbständig leiten lernen", was in den betreffenden weitesten Kreisen freudig begrüßt wird, weil bis jetzt die meisten jüdischen Eltern sich schwer entschließen konnten, ihre Kinder eine Karrière ergreifen zu lassen, wo sie in ganz fremden Verhältnissen sich völlig vom jüdisch-konfessionellen Leben entfernen müßten. — Das Kreisersatzgeschäft wird abgehalten werden am 6. und 7. März in Gniewkowo, am 9., 10, 17. und 19. hier, 12. und 13. in Kruschwitz, 15. und 16. März in Strzelno; die Loosung, so wie die Prüfung der Reklamationen der Reserve- und Wehrmänner 1. Aufgebots wird hier stattfinden. — Die Unternehmer des vor Kurzem zur allgemeinen Befriedigung hier arrangirten Liebhabertheaters werden, wie wir hören, auf vielseitiges Verlangen nächstens eine zweite Vorstellung zu wohlthätigem Zwecke veranstalten.

ρ Nakel, 13. Februar. [Vergnügungen; Feuer; Militär; Gericht; Rathhausuhr; Gesundheitszustand; Noth.] So sehr auch über Geschäftsstille überall geklagt wird, so muß doch, wer auf die hiesigen äußeren Verhältnisse einen Blick wirft, unbedingt glauben, daß wir nur auf Rosen wandeln, weil die Dornen nicht auf der Oberfläche liegen. Wir sind in diesem Winter reich an Vergnügungen mannichfacher Art. Wir hatten bereits mehrere Konzerte, die sehr zahlreich besucht waren; wir haben zwei Liebhabertheater, das eine in der christlichen, das andere in der jüdischen Ressource; und auch der Gesangverein hat sich mehrmals öffentlich produzirt. — Vorige Woche entstand in der Nacht in einer hart an der Stadt befindlichen Schankwirthschaft Feuer, bei welchem das Haus und die Stallungen ein Raub der Flammen wurden. — In Betreff der Vergrößerung der hiesigen Garnison, die binnen Kurzem erfolgen soll, waren bereits Intendanturbeamte hier, um die vorhandenen Lokalitäten in Augenschein zu nehmen, die in Folge dessen nöthig werdenden baulichen Erweiterungen oder Neubauten veranschlagen zu lassen und erforderlichen Falls in Ausführung zu bringen. Es dürfte dies wohl nur auf das Lazareth und die Reitbahn Bezug haben, da die zweite Eskadron bei den Bürgern untergebracht wurde und Privatpersonen bereits sich zur Herstellung der Stallungen erboten haben. — In der vor einigen Tagen stattgehabten Stadtverordneten-Sitzung wurde der Bescheid des Justizministers bekannt, der in die Errichtung einer zweiten Gerichtskommission hier willigt. Es ist der Stadt aufgegeben, sich zu erklären, für welchen Miethspreis sie sämmtliche untere Lokalitäten und vier Zellen für Gefangene dem Gericht überlassen wolle. In Betreff der von der Stadt verlangten Wachtmeisterwohnung, die ein Parteienzimmer liefern sollte, ist noch immer eine Einigung über den Preis nicht erzielt worden. Die Stadt besteht auf einer jährlichen Miethe von 60 Thlr., während das Gericht diesen Betrag für zu hoch hält. Es bleibt somit den Besuchern des Gerichts nichts übrig, als sich nach wie vor der Zugluft, dem Wind und Wetter im Hausflur auszusetzen. — Seit Jahren bestand die k. Regierung darauf, daß die Stadt eine Rathhausuhr beschaffen solle. Das ist nun zwar endlich geschehen; aber die Uhr, die mehrere hundert Thaler gekostet, blieb schon nach wenigen Wochen stehen, und ist noch nicht wieder in Gang gesetzt. Die Stadt will, wie es heißt, gegen den Uhrmacher klagbar werden. — Ueber den Gesundheitszustand werden hier vielfach Klagen laut. Es grassiren namentlich gastrische Fieber und verschiedene Kinderkrankheiten, die oft einen unglücklichen Verlauf nehmen. Man schreibt dies dem milden Winter und dem häufigen Temperaturwechsel zu. Wir hatten in voriger Woche fast täglich anderes Wetter. Frost und Thauwetter wechselten oft mehrmals an einem Tage. In den letzten Tagen hatten wir 12 und 10 Grad unter Null (R.), gestern schlug jedoch das Wetter um und es weht eine milde Luft. — Unter den Armen herrscht in diesem Jahre größere Noth, als in den letzten Jahren. Man hört sehr über Arbeitslosigkeit klagen, die eine Folge der Geschäftsstille ist. Hoffentlich wird die Eröffnung der Schifffahrt den Verkehr heben und auch der Arbeiterklasse wieder Erwerb schaffen.

Berichtigung.

In der gestr. Zeitung S. 2, Sp. 1, Z. 38 v. oben muß es selbstverständlich st. „an den preußischen Hof" heißen „an den russischen Hof".

Angekommene Fremde.

Vom 13. Februar.

HOTEL DE PARIS. Kaufmann Reisner aus Schrimm, die Rittergutsb. Iffland aus Chiebowo und v. Węsierski aus Żernik, Bürger Patschke aus Konin und Gutsverwalter Jezierski aus Murzynowo koscielne.

HOTEL DE BERLIN. Die Kaufleute Cohn aus Poln. Krone und Günther aus Glogau, Lehrer Lewin aus Elbing, Apotheker Milewski aus Mur. Goslin und Zahlmeister Rietzas nebst Frau aus Schrimm.

DREI LILIEN. Die Kaufleute Szamotulski und Israel aus Pinne, Gutspächter Engler aus Pokrzywnica, Kupferschmiedemeister Fischer aus Wreschen, Wirthsch. Inspektor Lechner aus Ninino und Gutsb. Cylski aus Dreiberg.

GOLDENER ADLER. Gutsb. Kotscheski aus Ziebnik, Amtmann Biskupski aus Targowagórka, die Kaufleute Kochheim, Mendel, Goliński, Baruch und Gebrüder Kaphan aus Schroda, Gebrüder Anker ans Kkszkowo, Ponsch aus Wreschen, Wegner, Wunderlich und Goldbaum aus Zerkow.

GOLDENES REH. Schafzüchter und Wollsortirer Dölchner aus Bromberg, die Kaufleute Kayser aus Miłosław, Szymański und Gastwirth Blinkiewicz aus Rogasen, die Bürger Paprzycki, Kawczyński, Bigulke, Wedel und Arndt aus Chodziesen.

ZUM LAMM. Weinhändler Grützbach aus Grünberg.

Vom 14. Februar.

STERN'S HOTEL DE L'EUROPE. Frau Rittmeister Krüger aus Tilsit, Gutspächter Jurkiewicz aus Ostrowite, die Gutsb. Mittelstädt aus Kunowo, v. Stosch aus Modliszewo, v. Koczorowski aus Piotrkowice und v. Kierski aus Briesen.

BUSCH'S HOTEL DE ROME. Die Kaufleute Wartenberg aus Breslau, Spielmeyer aus Leipzig und Mayer aus Glogau, die Rittergutsb. Harth aus Pommern und Jenecke aus Karniszewo.

HOTEL DU NORD. Frau Gutsb. Gräfin Grabowska aus Lukowo, die Gutsb. Möglich aus Treben und Sławski aus Komornik.

OEHMIG'S HOTEL DE FRANCE. Die Kaufleute Borneo aus Arnswalde und Hassenpflug aus Leipzig, Rittergutsb. v. Tucholka nebst Frau aus Rombin, die Brauereibesitzer Hoffmann aus Treptow und Buxbaum aus Gravenberg.

BAZAR. Die Gutsb. Frauen Gräfin Mielżyńska aus Pawłowice und v. Radońska aus Daleszyno, Kaufmann Silberschmidt aus Mainz, die Gutsb. v. Potworowski aus Kossowo, v. Czarnecki aus Pakosław, v. Taczanowski aus Wola xiążęca und v. Koszutski nebst Frau aus Wargowo.

SCHWARZER ADLER. Frau Tyrankiewicz aus Wreschen, Gutspächter Schulz aus Rudy, Frau Gutspächter v. Raczyńska und Fräulein v. Raczyńska aus Orla.

MYLIUS' HOTEL DE DRESDE. Die Gutsb. v. Winicarski aus Gay und Gokimski aus Mlodojewo, Frau Justizräthin v. Langenmayer aus Rogasen, die Inspektoren Linke aus Welna und Kunze aus Parkowo, die Kaufleute Daniel, Wehrens, Salinger und Walter aus Berlin, Buschmann aus Geldern, Wölfel aus Rogasen, Stark aus Breslau, Steiner aus Mainz und Kauffmann aus Hannover.

HOTEL DE BERLIN. Die Gutsb. Treppmacher aus Wulka und Hildebrand aus Pokrzywnica, Fräul. Stahr aus Zielonka, Gastwirth Kaube aus Rogasen und Domänenpächter Kinder aus Nochowo.

HOTEL DE PARIS. Gutsb. Kadow aus Ruchocinek und Bürger Jasiński aus Wongrowitz.

HOTEL ZUR KRONE. Wittwe Frau Basch aus Kirchplatz-Borny, die Kaufleute Gebrüder Graupe aus Rogasen, Lewy, Itzigsohn und Baumann aus Birnbaum.

EICHENER BORN. Kaufmann Lachmann aus Lissa, Gerbermeister Czerniewski aus Miłosław, Schuhmacher Guterski und die Handelsleute Großmann sen. und jun. aus Plock.

DREI LILIEN. Kaufmann Szukalski aus Czarnikau, Bäckermeister Buschke und Vorwerksbesitzer Storch aus Wongrowitz.

ZUM LAMM. Kaufmann Heider aus Grünberg und Lehrer Schulz aus Obrzycko.

Inserate und Börsen-Nachrichten.

Nothwendiger Verkauf.

Das den Bäckermeister **Anton Ferdinand Miethke**schen Erben gehörige, unter Nr. 25 zu Stadt **Bromberg** belegene Grundstück, abgeschätzt auf 6060 Thlr. 19 Sgr. 3 Pf. zufolge der nebst Hypothekenschein und Bedingungen in der Registratur einzusehenden Taxe, soll

am 30. Juni 1860 Vormittags 11 Uhr

an ordentlicher Gerichtsstelle subhastirt werden.

Alle unbekannten Realprätendenten werden aufgeboten, sich bei Vermeidung der Präklusion spätestens in diesem Termine zu melden.

Gläubiger, welche wegen einer aus dem Hypothekenbuche nicht ersichtlichen Realforderung aus den Kaufgeldern Befriedigung suchen, haben ihren Anspruch bei dem Subhastationsgerichte anzumelden.

Bromberg, den 2. November 1859.

Königl. Kreisgericht. I. Abtheilung.

Proklama.

Nach der Anzeige des Apothekers **Olschowski** zu **Breslau** ist ihm ein durch **Adalbert v. Okulicz** unter dem 17. März 1859 auf **Cölestin v. Okulicz** in **Potarzyce** gezogener, nach 6 Monaten bei der königlichen Bank-Agentur zu **Krotoschin** zahlbarer Wechsel über 1000 Thaler preußisch Kurant, welcher durch **Adalbert v. Okulicz** an den Apotheker **Olschowski** indossirt war, und den dieser an **Levy Cohn** zu **Krotoschin** indossirt hatte, zu **Breslau** vor der Absendung an **Levy Cohn** abhanden gekommen und deshalb dessen Amortisation beantragt. Der unbekannte Inhaber dieses Wechsels wird daher aufgefordert, denselben bis zum 1. Juni 1860 dem unterzeichneten Gerichte vorzulegen, da derselbe sonst für kraftlos erklärt wird.

Krotoschin, den 21. November 1859.

Königl. Kreisgericht. Erste Abtheilung.

Zu dem Konkurse über das Vermögen des Kaufmanns **Michael Schoenlank** zu **Posen** hat der Inhaber der Handlung **Jacobus Lesser Math. Sohn** zu **Broterode** eine Forderung von 583 Thlr. 28 Sgr., und 8 Thlr. 10 Sgr. 3 Pf., der Kaufmann **Heukert & Duglas** in **Stettin** eine dergleichen von 145 Thlr. 19 Sgr. und 2 Thlr., der Kaufmann **Eberhard Wehberg** in **Gevelsberg** 49 Thlr. 25 Sgr. und 1 Thlr. 27 Sgr., so wie der Herzog zu **Schleswig-Holstein** 410 Thlr. und 42 Thlr. 5 Sgr. 6 Pf. nachträglich angemeldet.

Der Termin zur Prüfung dieser Forderungen ist auf

den 25. Februar d. J. Vormitt. 11 Uhr

vor dem Kommissar im Instruktionszimmer anberaumt, wovon die Gläubiger, welche ihre Forderungen angemeldet haben, in Kenntniß gesetzt werden.

Posen, den 27. Januar 1860.

Königl. Kreisgericht.

Der Kommissar des Konkurses.

Konkurs-Eröffnung.

Königliches Kreisgericht zu Posen.

Posen, den 11. Februar 1860 Vormittags $12\frac{1}{2}$ Uhr.

Ueber das Vermögen des Kaufmanns **Louis Adolph** zu **Posen** ist der kaufmännische Konkurs eröffnet, und der Tag der Zahlungseinstellung auf den 2. Februar c. festgesetzt worden.

Zum einstweiligen Verwalter der Masse ist der Agent **Heinrich Rosenthal** hier bestellt.

Die Gläubiger des Gemeinschuldners werden aufgefordert, in dem auf

den 20. Februar d. J. Vormittags 12 Uhr

vor dem Kommissar, Kreisrichter **Mützell**, im Instruktionszimmer anberaumten Termine ihre Erklärungen und Vorschläge über die Beibehaltung dieses Verwalters oder die Bestellung eines anderen einstweiligen Verwalters abzugeben.

Allen, welche von dem Gemeinschuldner etwas an Geld, Papieren oder anderen Sachen in Besitz oder Gewahrsam haben, oder welche ihm etwas verschulden, wird aufgegeben, nichts an denselben zu verabfolgen oder zu bezahlen, vielmehr von dem Besitze der Gegenstände

bis zum 5. März d. J. einschließlich

dem Gericht oder dem Verwalter der Masse Anzeige zu machen und Alles, mit Vorbehalt ihrer etwaigen Rechte ebendahin zur Konkursmasse abzuliefern. Pfandinhaber und andere mit denselben gleichberechtigte Gläubiger des Gemeinschuldners haben von den in ihrem Besitze befindlichen Pfandstücken nur Anzeige zu machen.

Zugleich werden alle Diejenigen, welche an die Masse Ansprüche als Konkursgläubiger machen wollen, hierdurch aufgefordert, ihre Ansprüche, dieselben mögen bereits rechtshändig sein oder nicht, mit dem dafür verlangten Vorrechte

bis zum 24. März d. J. einschließlich

bei uns schriftlich oder zu Protokoll anzumelden und demnächst zur Prüfung der sämmtlichen, innerhalb der gedachten Frist angemeldeten Forderungen, so wie nach Befinden zur Bestellung des definitiven Verwaltungspersonals

auf den 31. März d. J. Vormittags 11 Uhr

vor dem Kommissar, Kreisrichter **Mützell**, im Instruktionszimmer zu erscheinen.

Wer seine Anmeldung schriftlich einreicht, hat eine Abschrift derselben und ihrer Anlagen beizufügen.

Jeder Gläubiger, welcher nicht in unserm Amtsbezirk seinen Wohnsitz hat, muß bei der Anmeldung seiner Forderung einen am hiesigen Orte wohnhaften oder zur Praxis bei uns berechtigten auswärtigen Bevollmächtigten bestellen und zu den Akten anzeigen. Denjenigen, welchen es hier an Bekanntschaft fehlt, werden die Rechtsanwälte **Janecki**, Landgerichtsrath **Grögor** und Justizräthe **Guderian** und **v. Giżycki** hier zu Sachwaltern vorgeschlagen.

Posen, den 11. Februar 1860.

Königl. Kreisgericht. Abtheilung für Civilsachen.

Bekanntmachung.

Als muthmaßlich gestohlen ist polizeilich in Beschlag genommen: eine grobleinene Plane mit Riemen und Schnallen, wie sie zum Zudecken eines Wagens gebraucht wird.

Champagner-, Wein-, Spirituosen- u. Waarenauktion.

Freitag den 17. Februar c. Vormittags von 9 Uhr ab werde ich **im Laden Wilhelmsstraße Nr. 9**

520 Flaschen Champagner, eine Partie Rhein-, Roth- und Muscat-Weine, Absynth, Arac und Cognac

ferner: **2 Kisten Brustmalz, 1 Kiste Schwefelhölzer und 2 Ballen Hopfen,**

gegen baare Zahlung öffentlich meistbietend versteigern. **Lipschitz**, Auktionskommissarius.

Möbel-Auktion.

Montag am 20. Februar c. Vormittags werde ich **im Auktionslokale Breitestraße 20 und Büttelstraße 10**

ein herrschaftliches Mobiliar, bestehend aus einer vollständigen Nußbaumholz-Garnitur, d. i. Pluche-Sopha, Fauteuils, Polsterstühle, Tabourets, Marmortisch 2c.,

ferner: **Mahagoni- und Birken-Möbel,** als: **Tische, Stühle, Sopha's,** Spiegel, Sekretair 2c. 2c., **ein eisernes Bettstell mit Matratze und einige Pelze**

gegen baare Zahlung öffentlich meistbietend versteigern. **Lipschitz**, Auktionskommissarius.

Das Grundstück Eichwaldstraße Nr. 15 (genannt **Sibirien**) mit circa 20 Morgen Ackerland beabsichtige ich zu verkaufen.

L. Altenberg, Königsstr. 19.

Ziegel-, Kalk-, Cement-Oefen von vorzügl. Constr., rauchverz. **Dampfkessel-Feuerungen** bei mind. 20—30 % Ersparn., worüber eine Menge Beläge u. wofür ich garantire, **Spiritusbrennereien** n. d. neuest. Erfahr. werden von mir angelegt oder Zeichnungen dazu geliefert. ***W. Langerbeck,*** Architect, B. Alliance Pl. 15, 1 Tr., Eing. i. d. Wilhelmsstr., **Berlin.**

Holzsamen-Verkauf.

Samen von Kiefern à Pfd. 18 Sgr., Lärchenbaum 11, Fichte 4, Weißtanne $2\frac{1}{2}$, Weißerle 9, Rotherle 5, Esche $2\frac{1}{2}$, Birke $1\frac{1}{2}$ Sgr., verkauft der Förster **Steinke** zu **Buchwald** bei Schmiedeberg i. Schl. Die Keimkraft kann auf Verlangen vor der Bezahlung geprobt werden.

Für dortige Gegend wird Herr Sergeant **Riesel,** 7. Komp. 7. Inf. Regt. in **Posen,** Wallischei Nr. 67/68, Bestellungen annehmen.

Ein junger, **weißer Ziegenbock** ist zu verkaufen **St. Adalbert Nr. 28.**

Kanarienvögel sind gr. Gerberstraße 38 im 2. Stock zu verkaufen.

Stammochsen-Verkauf.

Auf dem Dom. **Glieschwitz** zwischen Bahnhof **Trachenberg** und **Gellendorf** steht eine Anzahl junger sprungfähiger Bullen schwyzer Race (vom Rigi-Stamm) zum Verkauf.

R. Gottschling.

Sehr billige Wintermäntel.

Um mit dem Reste meiner Wintermäntel zu räumen, verkaufe ich dieselben von heute ab zu herabgesetzten Preisen.

Simon Ephraim, Markt 66.

Echten Peru-Guano,

in Kommission von Herrn **Fr. Hornig in Dresden** — Nachfolger des Herrn Oekonomierath **C. Geyer** — empfiehlt

Posen. **Theodor Baarth.**

Geräucherten Speck	à Pfund	5 Sgr.,
" Schmeer	"	5 "
Gut geräucherte Schinken	"	4 "
Verschiedene Arten Wurst	"	5 "
Gutes Rindfleisch	"	2 "
" Kalbfleisch	"	$1\frac{1}{2}$ "
" Schweinefleisch	"	3 "
" Schmalz	"	6 "

verkauft der Fleischermeister **Stern** in **Mur. Goslin,** Brombergerstraße Nr. 91.

כשר   כשר

Da ich gestern einen Ochsen von 1000 Pfund geschlachtet habe, so offerire ich das Pfund à $3\frac{1}{2}$ Silbergroschen, wie auch vom Hinterviertel Rindfleisch à Pfd. 3 Sgr., ebenso auch Kalbfleisch à Pfd. $3\frac{1}{2}$ Sgr.

Um geneigten Zuspruch bittet

Leib Hirsch, Krämerstraße Nr. 20.

Ausverkauf.

Wegen Auflösung des Geschäfts wird von heute ab mit dem Verkaufe sämmtlicher Waaren zum **Einkaufspreise** vorgegangen.

Das bekanntlich **bestens sortirte Lager** der unterzeichneten seit 45 Jahren hierorts bestehenden Handlung, der stets vortheilhafte Einkauf der Waaren, giebt dem Publikum, hauptsächlich aber **Wiederverkäufern** die günstige Gelegenheit, sich **überaus billig** mit den verschiedenen leinenen, halbleinenen und baumwollenen Manufakturwaaren zu versehen.

Die Leinwandhandlung

J. A. Löwinsohn, Markt 84.

Für die **Theaterabende** verleihe ich stets die **besten Operngläser.**

W. Bernhard, Optikus, **Berlinerstr. 13.**

Im Auftrage des Hauptbureaus der allgemeinen deutschen **National-Lotterie** in **Dresden** werden **Schillerloose** und Prospekte verabreicht bei ***Pulvermacher,*** königlicher Lotterie-Einnehmer.

Zur Bequemlichkeit des auswärtigen Publikums halte ich von heute ab außer an jedem **Dienstage** und **Donnerstage** auch an jedem

Freitage in meiner Brauerei gutes Weiß- und Braun-Jungbier, und bitte um gefällige Berücksichtigung.

Posen. ***Batkowska,*** Breslauerstraße Nr. 13.

Gutes **Grätzer Bier** in Flaschen bei **M. Brandenburg**, Wronkerstr. 19.

Für die Herren
Brauereibesitzer und Hopfenhändler.

Ich halte stets Lager von **Bayrisch-Bier-Pech** in allen Qualitäten und berechne die billigsten Preise; bei Bedarf bitte mir gefällige Aufträge zukommen zu lassen und empfehle mich mit aller Achtung.

Berlin, im Februar 1860.

Otto Reichel, Klosterstr. 68.

200,000 Gulden Hauptgewinn

der Gewinnziehung am 1. April 1860.

Oestreichische Eisenbahn-Loose.

Gewinne: fl. **250,000, 200,000, 150,000, 40,000, 30,000, 20,000, 15,000, 5000, 4000, 3000, 2000, 1000** etc.

Es dürfte für Jedermann von Interesse sein, den Plan dieser, aufs Grossartigste ausgestatteten Verloosungen kennen zu lernen, es ist derselbe **gratis** zu haben und wird **franco** überschickt.

Loose werden zu dem billigsten Preise geliefert und beliebe man sich **baldigst direct** zu wenden an das Bank- und Staats-Effektengeschäft

Anton Horix in Frankfurt am Main,

Hauptdepot der Loose der allgemeinen deutschen National-Lotterie.

Zur gefälligen Beachtung: Für die obige Gewinnziehung haben nur solche Loose Gültigkeit, welche mit **zwei** Nummern versehen sind (Serie No. und Gewinn No.). — Loose mit **nur einer** Nummer sind hierzu **ungültig.**



Nachricht für Auswanderer und Reisende.

Durch meine, seit 13 Jahren rühmlichst bekannten Auswanderungs-Agenturen werden auch in diesem Jahre Auswanderer, Reisende und Güter aus der ganzen preuß. Monarchie und anderen deutschen Ländern, nach allen nordamerikanischen und australischen Häfen mit Dampf- und den größten gekupferten, schnellfahrenden Segelschiffen jeden 1. und 15. eines jeden Monats vom 1. März bis 1. Dezember von Hamburg und Bremen aufs Billigste befördert. Meine Agenturen bedürfen der weiteren Anpreisungen nicht, da sie hinlänglich als streng reel bekannt sind und füge nur hinzu, daß auch in den letzten Jahren, Dank der Vorsehung, meine beförderten über **5000** Passagiere in **261** Schiffen von allen Unfällen auf der See verschont geblieben sind.

Mein Bedingungsbüchelchen und andere Drucksachen, höchst wichtig für Auswanderer, enthaltend Rath, Auskunft, Belehrung und das vollständig abgedruckte Gesetz vom 7. Mai und Reglement vom 6. September 1853, über die Beförderung der Auswanderer, ertheile ich auf portofreie Anfragen unentgeltlich und übermache solche postfrei.

Agenten können in den Provinzen durch meine General- und Hauptagentur Anstellung erhalten.

Der Generalbevollmächtigte und königl. preuß. konzessionirte Auswanderungs-General- und Hauptagent

C. Eisenstein in Berlin, Invalidenstraße Nr. 77.

St. Martin Nr. 25/26 ist eine Parterre-Stube mit Gelaß sofort und eine kleine Wohnung vom 1. April ab zu vermiethen.

Eine möbl. Stube ist sofort oder auch vom ersten ab zu verm. Wilhelmsstr. 26.

Eine Wohnung von 3 Stuben, Küche und Zubehör ist **Halbdorfstr. Nr. 5** 1 Tr. hoch vom 1. April d. J. zu vermiethen. Näheres **Königsstr. Nr. 19** Parterre rechts.

Ein eleg. möbl. Zimmer mit Kabinet ist sofort zu vermiethen **Sapiehaplatz Nr. 3.**

Berlinerstr. 29 ist der 2. Stock zu verm.

Ein bedeutendes Dominium, an der Warthe, wünscht eine starke Wasserkraft nutzbar zu machen, durch welche in früherer Zeit Eisenhammer in Betrieb gesetzt wurden, an deren Stelle später eine Papiermühle trat, von welcher die Baulichkeiten theilweis noch bestehen.

Bemittelte Unternehmer, die gesonnen wären, hier wiederum eine Mühle oder sonstige Anlage zu errichten, werden ersucht, Behufs Anknüpfung von Unterhandlungen sich an das gräfliche **v. Raczyński**'sche Kommissariat zu **Obrzycko, Samter**'schen Kreises, zu wenden.

Ein Lehrling findet sofort ein Unterkommen in der Kurzwaarenh. b. **E. Schottländer.**

Ein gefundener großer Stubenschlüssel kann abgeholt werden bei **Dorn** im Fort Winiary.

M. 15. II. 7 A. B. III.

Naturwissenschaftlicher Verein.

Mittwoch den 15. d. Mts. **kein Vortrag.** Mittwoch den 22. d. Mts. Vortrag des Herrn **Dr. Samter:** „Ueber physiologische und medizinische Wirkungen der Elektrizität.“

Verein junger Kaufleute.

Mittwoch den 15. d. M. Abends 8 Uhr **Naturhistorischer** Vortrag des Herrn Dr. **Bail.**

Familien-Nachrichten.

Die Verlobung unserer Tochter **Cecilie** mit dem Kaufmann Herrn **Samuel Jacobs** aus **San Francisco** zeigen wir Verwandten und Bekannten statt jeder besondern Anmeldung hierdurch ergebenst an.

Grätz, den 12. Februar 1860.

Benjamin Krueger und Frau.

Als Verlobte empfehlen sich:
Cecilie Krueger,
Samuel Jacobs.
Grätz. **San Francisco.**

Die Verlobung ihrer ältesten Tochter **Johanna** mit dem Apotheker Herrn **Ernst Boddin** beehren sich in Stelle jeder besondern Meldung hierdurch ergebenst anzuzeigen.

Posen, am 14. Febr. 1860.

Der Postrath **Bauer** und Frau.

Als Verlobte empfehlen sich:
Johanna Bauer
Ernst Boddin.

Die Verlobung meiner jüngsten Tochter **Rosalie** mit dem Kaufmann Herrn **Marcus Pinn** von hier beehre ich mich hierdurch Verwandten und Freunden statt jeder besondern Meldung ergebenst anzuzeigen.

Grätz, den 13. Februar 1860.

Wwe. J. Lessler.

Als Verlobte empfehlen sich:
Doris Hammerstein aus **Filehne,**
Noa Reisner aus **Schrimm.**

Auswärtige Familien-Nachrichten.

Verlobungen. Stepenitz: Frl. H. Bartsch mit Ober-Prediger Plato; Neustadt-Magdeburg: Frl. A. Grafe mit Kaufm. O. Krümmel; Barby: Frl. Fr. Götze mit Hrn. O. Reckling; Hagen: Frl. B. Hager mit Hrn. Werner Schulz; Sagan: Frl. C. Vogt mit Intend.-Sekr. Großmann; Gleiwitz: Frl. E. Mockrauer mit Dr. med. Goldmann; Lubetzko: Frl. M. Scholtz mit Gutspächter O. v. Loesen; Prausnitz: Frl. H. Landsberg mit Dr. med. Horwitz; Hirschfelde: Frau J. verw. Finger mit Rittergutsbes. Thomas.

Verbindungen. Schönau: Hr. F. Fleischinger mit Frl. H. Kraft; Bochum: Hr. Ferd. Westermann mit Frl. H. Spengler; Breslau: Bürgermeister Tietze mit Frl. A. Koenig; Myslowitz: Kaufm. Nieboda mit Frl. C. Gebert; Beuthen (Ob. Schlesien): Ger.-Assessor Wrzodek mit Frl. E. Hoffmann.

Stadttheater in Posen.

Dienstag: Auf Verlangen zum zweiten Male: **Die Hochzeit des Figaro.** Große Oper in 4 Akten von Mozart.

Mittwoch und Donnerstag bleibt das deutsche Theater geschlossen.

Freitag: Sechstes Gastspiel der ersten Solotänzerin Frl. **Rathgeber**, so wie des Balletmeisters und ersten Solotänzers Hrn. **Rathgeber**, vom Hoftheater zu Braunschweig. Nr. 1. **Krakowienne,** polnischer Nationaltanz, getanzt von Frl. Rathgeber. Nr. 2. **Ein gebildetes Hausmädchen.** Liederspiel in 1 Akt von A. Freitag. Nr. 3. **Der dritte Akt aus der Oper: „Robert der Teufel“.** Helene — Frl. Rathgeber. Nr. 4. **Ein weißer Othello.** Posse in 1 Akt von Herrmann. Nr. 5. **Die beiden Liebhaber.** Komisch-pantomimisches Ballet in 1 Akt, arrangirt vom Balletmeister Herrn Rathgeber.

In Vorbereitung: **Die Stumme von Portici.** Große Oper mit Tanz in 5 Akten von Auber.

Sonntag den 19. d. Mts. findet in **Schokken** ein **Kullik** statt, zu welchem Theilnehmer mit dem Bemerken eingeladen werden, daß des Nachmittags 3 Uhr Versammlung in **Pila-Mühle** bei **Schokken** ist.

Kundler. Klawitter.

Die dritte Sinfonie-Soirée kann plötzlich eingetretener und nicht zu beseitigender Hindernisse wegen am 15. d. Mts. nicht stattfinden, sondern muss bis zum 29. d. Mts. verschoben werden.

Kambach. Graebe.

Café anglais.

Heute Dienstag den 14. Februar
Zither-Konzert,
vorgetragen von Herrn **Ferd. Thomandl** aus Oberöstreich, mit Gesang und Guitarrebegleitung, in Gesellschaft des Fräulein **Christiana Wiedenbaum** und des Herrn **Kohn.**

M. Pelser, Markt 9.

Café Prince Royal.

Wilhelmsstraße Nr. 23, 1 Treppe.

Musikalische und humoristische Gesangvorträge der Künstlergesellschaft **Nathan** und **Moser,** unter gefälliger Mitwirkung eines Tenoristen vom Stadttheater zu **Danzig.**

Sämmtliche komische Vorträge werden in Kostüm vorgetragen.

Heute Abend frische Wurst mit Sauerkraut.

Zirbek.

Kaufmännische Vereinigung zu Posen.

Geschäfts-Versammlung vom 14. Februar 1860.

Fonds.	Br.	Gd.	bez.
Preuß. 3½ % Staats-Schuldsch.	84⅞	—	—
„ 4 „ Staats-Anleihe	—	—	—
„ 4½ „ „	99⅝	—	—
Neueste 5% Preußische Anleihe	104¾	—	—
Preuß. 3½% Prämien-Anl. 1855	—	112½	—
Posener 4 „ Pfandbriefe	—	100½	—
„ 3½ „ „	—	90	—
„ 4 „ neue „	—	87¾	—
Schles. 3½ % Pfandbriefe	—	—	—
Westpr. 3½ „ „	—	—	—
Poln. 4 „ „	86½	—	—
Posener Rentenbriefe	—	—	91¼
„ 4% Stadt-Oblig. II. Em.	—	—	—
„ 5 „ Prov. Obligat.	96	—	—
„ Provinzial-Bankaktien	74	—	—
Stargard-Posen. Eisenb. St. Akt.	—	—	—
Oberschl. Eisenb. St. Aktien Lit. A.	—	—	—
„ Prioritäts-Oblig. Lit. E.	—	—	—
Polnische Banknoten	—	86⅛	—
Ausländische Banknoten	—	—	—

Roggen, matter bei unbedeutenden Umsätzen. pr. Februar 40⅝ bez. u. Gd., ¼ Br., Febr.-März 40½ Br., ⅓ Gd., Frühjahr 40½ bez. u. Br., ⅓ G., April-Mai 40⅝ bez., ½ Br., Mai-Juni 41—40 11/12 bez., Juni-Juli 41⅓ Gd., ½ Br.

Spiritus (pr. 8000 % Tralles) ebenfalls matter. Gekündigt 18,000 Quart, loko (ohne Faß) 15 5/12—15¾ Thl., mit Faß pr. Febr. 16⅛—⅛ bez., März 16¼ bez. u. Gd., April 16½—5/12 bez., ⅓ Gd., ½ Br., April-Mai 16⅝ bez. u. Br., Mai 16⅝ Br.

Wasserstand der Warthe:
Ist nicht gemeldet.

Produkten-Börse.

Berlin, 13. Febr. Wind: Nord-Nord-Ost. Barometer: 28 4½. Thermometer 5 — 6° —. Witterung: ziemlich hell.

Weizen loko 57 a 68 Rt. nach Qualität.

Roggen, loko 46 Rt., p. Febr. 46¾ a 46½ Rt. bez. u. Gd., 46⅛ Br., p. Februar-März 46¾ a 46½ Rt. bez. u. Gd., 46½ Br., p. Frühjahr 45¾ a 45½ Rt. bez. u. Gd., 45¾ Br., p. Mai-Juni 46 a 45¾ Rt. bez. u. Gd., 46 Br., p. Juni 46½ Rt. bez., Br. u. Gd.

Große Gerste 36 a 42 Rt.

Hafer, loko 27 a 29 Rt., p. Febr. 27 Rt. Br., p. Febr.-März 26½ Rt. Br., p. Frühjahr 26⅝ a 26¼ a 26⅓ Rt. bez. u. Gd., p. Mai-Juni 26¾ Rt. Br.

Rüböl, loko 10⅝ Rt. Br., p. Febr. 10¾ Rt. bez. u. Gd., 10⅞ Br., p. Febr.-März 10¾ Rt. bez. u. Gd., 10⅚ Br., p. März-April 10⅞ Rt. Br., 10⅝ Gd., p. April-Mai 10 23/24 a 11 Rt. bez. u. Br., 10 11/12 Gd., p. Mai-Juni 11⅛ Rt. Br., 11 Gd., p. Sept.-Okt. 11⅜ a 11 7/12 Rt. bez. u. Gd., 11⅝ Br.

Spiritus, loko ohne Faß 16 11/12 a 16⅞ Rt., mit Faß —, p. Februar 16 11/12 a 16 23/24 Rt. bez., 17 Br., 16 11/12 Gd., p. Februar-März 16 a 16 23/24 Rt. bez., 17 Br., 16 11/12 Gd., p. März-April 16 11/12 a 16 23/24 Rt. bez., 17 Br., 16 11/12 Gd., p. April-Mai 17¼ Rt. bez. u. Gd., 17⅓ Br., p. Mai-Juni 17 7/12 a 17½ a 17 7/12 Rt. bez., 17⅝ Br., 17½ Gd., p. Juni-Juli 17⅞ a 17⅝ Rt. bez., Br. u. Gd., p. Juli-August 18⅛ a 18¼ Rt. bez, 18¼ Br., 18⅛ Gd.

Weizenmehl 0. 4⅛ a 4½ Rt., 0. u. 1. 3⅞ a 4⅛ Rt. — Roggenmehl 0. 3 5/12 a 3⅞ Rt., 0. u. 1. 3 a 3½ Rt. (B. u. H. Z.)

Stettin, 13. Febr. Das Wetter bleibt kalt bei häufigem Schneefall.

Weizen, loko und kurze Lieferung gelber p. 85pfd. 66 Rt. bez., 3 Ladungen bunt. poln. 84pfd. und I. do. 85pfd. schwimm. p. Konnoiss. p. 85pfd. 66 Rt. bez., 1 Ladung schles. do. 62 5/12 Rt. bez., 85pfd. gelber vorpomm. p. Frühjahr 69 Rt. Gd., 70 Br., inl. 67½ Br.

Roggen, loko p. 77pfd. 44½, ¾ Rt. bez., 77pfd. p. Febr. 44¼ Rt. bez., p. Febr. u. p. Febr.-März im Verb. 44 Rt. bez., p. Frühjahr 43⅔, ⅝ Rt. bez., 43½ Gd., p. Mai-Juni 44 Rt. bez., p. Juni-Juli 44½ Rt. bez. u. Br.

Gerste, pomm. p. Frühj. 69/70pfd. 37½ Rt. Geld.

Hafer, 47/50pfd. p. Frühj. 27½—28 Rt. bez.

Erbsen, Koch- loko 48 Rt. bez.

Rüböl, loko 10⅞ Rt. bez., p. Febr.-März 10¾ Rt. Br., p. April-Mai 10⅞, 17/24 Rt. bez., p. Sept.-Okt. 11½ Rt. bez. u. Gd.

Spiritus, loko ohne Faß 16 5/12, 11/24 Rt. bez., p. Februar u. p. Febr.-März 16¾ Rt. Br., p. Frühjahr 17 Rt. Gd., 17 1/12 Rt. Br., p. Mai-Juni 17⅓ Rt. Br., ¼ Gd., p. Juni-Juli 17⅝ Rt. Br., p. Juli-Aug. 17⅞ Rt. Br. (Ostſ. Z.)

Breslau, 13. Februar. Trockenes schönes Winterwetter, gestern und heute — 4 Gr.

Weißer Weizen 64—66—70—74 Sgr., gelber 60—64—66—70 Sgr.

Roggen 51—52—53—54½ Sgr.

Gerste 39—41—43—45 Sgr.

Hafer 26—27—27 Sgr.

Oelsaaten. Raps 88—90—92 Sgr.

Rother Kleesamen ordinärer 8½—9½ Rt., mittler 9—10¾ Rt., feiner 11—11⅞ Rt., hochfeiner 12—12½ Rt., weißer ord. 18—21 Rt., mittel 22—23½, fein 24—24½, hochfein 25 Rt.

An der Börse. Rüböl, loko 10⅛ Rt. Br., p. Febr. u. Febr.-März 10⅛ Rt. Br., 10 1/12 Gd., p. März-April 10⅛ Rt. bez. u. Gd., 10¼ Br., p. April-Mai 10 5/12 Rt. bez., p. Sept.-Okt. 11⅓ Rt. Br.

Roggen, p. Febr. 39½ Rt. bez. u. Gd., p. Febr.-März 39¼ Rt. Gd., 39⅛ Br., p. März-April 39½ Rt. Gd., p. April-Mai 40 Rt. Br., p. Mai-Juni 40½ Rt. Br. u. Gd.

Spiritus, loko 16⅓ Rt. bez., 16⅙ Gd., p. Febr. u. p. Febr.-März 16 7/12 Rt. bez. p. März-April 16⅝ Rt. Br., p. April-Mai 16⅞ Rt. bez. u. Br.

Kartoffel-Spiritus (pro 100 Quart zu 80 % Tralles) 16⅛ Rt. Gd. (Br. Hdlsbl.)

Fonds- u. Aktien-Börse.

Berlin, 12. Febuar 1860.

Eisenbahn-Aktien.

Aachen-Düsseldorf	3½	74 bz
Aachen-Mastricht	4	17 bz
Amsterd. Rotterd.	4	69 G
Berg. Märk. Lt. A.	4	73½ B
do. Lt. B.	4	— —
Berlin-Anhalt	4	103¾ G
Berlin-Hamburg	4	103 bz
Berl. Potsd. Magd.	4	122½-¼ bz
Berlin-Stettin	4	93¾ G
Bresl. Schw. Freib.	4	79½ G
Brieg-Neiße	4	46 G
Cöln-Crefeld	4	74 G
Cöln-Minden	3½	122½ B
Cos. Oderb. (Wilh.)	4	34 G
do. Stamm-Pr	4½	74 B
do. do.	5	— —
Löbau-Zittauer	4	— —
Ludwigshaf. Bexb.	4	128 B
Magdeb. Halberst.	4	182 bz
Magdeb. Witter.b.	4	31⅞-32 bz
Mainz-Ludwigsh.	4	96½ bz
Mecklenburger	4	42¼ bz
Münster-Hammer	4	89 B
Neustadt-Weißenb.	4½	— —
Niederschles. Märk.	4	90¾ G
Niederschl. Zweigb.	4	37½ G
do. Stamm-Pr.	5	— —
Nordb., Fr. Wilh.	4	48½-⅛ bz
Oberschl. Lt. A. u. C.	3½	104½-8½ bz
do. Litt. B.	3½	104 G
Oest. Franz. Staat.	5	130½-31 bz
Oppeln-Tarnowitz	4	29½ G
Pr. Wlh. (Steel-V)	4	49½ B
Rheinische,	4	81¼ G
do. Stamm-Pr.	4	90 G
Rhein-Nahebahn	4	42⅞ bz
Ruhrort-Crefeld	3½	74⅛ bz
Stargard-Posen	3½	81 bz
Thüringer	4	99 B

Bank- und Kredit-Aktien und Antheilscheine.

Berl. Kassenverein	4	117 B
Berl. Handels-Ges.	4	73½ G
Braunschw. Bk. A.	4	73 B
Bremer do.	4	96 G
Coburg. Kredit-do.	4	52½ G
Danzig. Priv. Bk.	4	78½ G
Darmstädter abgst.	4	60½ bz
do. Ber. Scheine	—	— —
do. Zettel-B. A.	4	90 G
Dessauer Kredit-do.	4	20-19½ bz u G
Disk. Comm. Anth.	4	80 etw bz u B
Genfer Kred. Bk. A.	4	28-½-¼ bz u G
Geraer do.	4	73½ G
Gothaer Priv. do.	4	70 G
Hannoversche do.	4	89 B
Königsb. Priv. do.	4	83¼ G
Leipzig. Kredit-do.	4	54¼ G
Luxemburger do.	4	72 B
Magdeb. Priv. do.	4	76 B
Meining. Kred. do.	4	66 B
Moldau. Land. do.	4	— —
Norddeutsche do.	4	82⅝ bz u G
Oestr. Kredit- do.	5	71¾-72¼ bz
Pomm. Ritt. do.	4	77 Kl bz u G
Posener Prov. Bank	4	73¼ G
Preuß. Bank-Anth.	4½	132 B
Rostocker Bank Akt.	4	— —
Schles. Bank Verein	4	72 G
Thüring. Bank-Akt.	4	49¼ bz u G
Vereinsbank, Hamb.	4	98 G
Waaren-Kred. Anth.	5	91⅜ B
Weimar. Bank-Akt.	4	82 B

Industrie-Aktien.

Dessau. Kont. Gas-A	5	85 etw bz
Berl. Eisenb. Fabr. A.	5	68 bz, Gd 67½ B
Hörder Hüttenv. Ak.	5	77 G
Minerva, Bergw. A.	5	28½ G
Neustädt. Hüttenv. A	5	3½ etw bz p. St.
Concordia	4	— — [fco. Zins.
Magdeb. Feuerverf. A	4	— —

Prioritäts-Obligationen.

Aachen-Düsseldorf	4	81¾ B
do. II. Em.	4	80 B
do. III. Em.	4½	84½ B
Aachen-Mastricht	4½	59 G
do. II. Em.	5	50 B
Bergisch-Märkische	5	101¾ G
do. II. Ser.	5	101¾ bz
do. III. S. 3½ (R. S.)	3½	72 bz
do. Düsseld. Elberf.	4	— —
do. II. Em.	5	— —
do. III. S. (D. Soest)	4	82½ G
do. II. Ser.	4½	89 B
Berlin-Anhalt	4	93 G
do.	4½	98⅜ B
Berlin-Hamburg	4½	101¾ bz
do. II. Em.	4½	— —
Berl. Pots. Mg. A.	4	90 B
do. Litt. C.	4½	98¾ G
do. Litt. D.	4½	97 G
Berlin-Stettin	4½	98¼ B
do. II. Em.	4	83 bz
do. III. Em.	4	80¾ G
Bresl. Schw. Freib.	4½	— —
Brieg-Neißer	4½	— —
Cöln-Crefeld	4½	— —
Cöln-Minden	4½	— —
do. II. Em.	5	103 B
do.	4	85¾ G
do. III. Em.	4	81½ G
do.	4½	88⅛ bz
do. IV. Em.	4	79¼ bz
Cos. Oderb. (Wilh.)	4	— —
do. III. Em.	4½	— —
Magdeb. Wittenb.	4½	90 G
Niederschlef. Märk.	4	91⅜ G
do. conv.	4	91¼ G
do. conv. III. Ser.	4	88⅛ G
do. IV. Ser.	5	102¾ B
Nordb., Fried. Wilh	4½	100 G
Oberschles. Litt. A.	4	90½ bz
do. Litt. B.	3½	79 B, C. 84¾ B
do. Litt. D.	4	84[illegible] G
do. Litt. E.	3½	72¼ bz
do. Litt. F.	4½	88⅛ bz
Oestreich. Französ.	3	251 bz
Prinz-Wilh. I. Ser.	5	I. 99 B, II. 98½ B
do. III. Ser.	5	96¼ B
Rheinische Pr. Obl.	4	85¾ B
do. v. Staatgarant.	3½	77¼ G
Ruhrort-Crefeld	4½	— —
do. II. Ser.	4	79 B
do. III. Ser.	4½	84½ B
Stargard-Posen	4	— —
do. II. Em.	4½	— —
do. III. Em.	4½	— —
Thüringer	4½	100 G
do. III. Ser.	4½	98⅜ bz
do. IV. Ser.	4½	95¾ B

Preußische Fonds.

Freiwillige Anleihe	4½	99¾ G
Staats Anl. 1859	5	104⅜ bz
do.	4½	99½-⅝ bz
do. 1856	4½	99½-⅝ bz
do. 1853	4	93¾ bz
N. Präm St A 1855	3½	112½ bz
Staats-Schuldsch.	3½	84¼ bz
Kur- u. Neum. Schldv	3½	81½ G
Berl. Stadt-Oblig.	4½	99⅞ B
do. do.	3½	81¾ G
Berl. Börsenh. Obl.	5	102½ G
Pfandbriefe: Kur- u. Neumärk.	3½	88 bz
do.	4	96¾ bz
Ostpreußische	3½	81¾ bz
do.	4	90 G
Pommersche	3½	86¾ bz
do. neue	4½	95¼ bz
Posensche	4	100½ G
do.	3½	90 G
do. neue	4	88 bz
Schlesische	3½	86½ G
B. Staat gar. B	3½	— —
Westpreußische	3½	81¾ bz
do.	4	89⅞-90 bz
Rentenbriefe: Kur- u. Neumärk.	4	93⅝ bz
Pommersche	4	93¼ bz
Posensche	4	91 G
Preußische	4	92 G
Rhein- u. Westf.	4	93 bz
Sächsische	4	93½ bz
Schlesische	4	93 bz

Ausländische Fonds.

Oestr. Metalliques	5	51 bz
do. National-Anl.	5	58½ etw-¼ bz
do. 250 fl. Präm. O.	4	79 Kl bz u G
do. neue 100 fl. Loose	—	50½ B
Russische: 5. Stieglitz-Anl.	5	94 G
6. do.	5	104¾ G
Englische Anl.	5	105 G
N. Russ. Egl. Anl.	3	63¼ B, 63 G
Poln. Schatz-O.	4	81½ Post bz u G
Polnische: Cert. A. 300 Fl.	5	92¾ G
do. B. 200 Fl.	—	22¾ G
Pfdbr. u. in SR.	4	86¼ bz u B
Part. O. 500 Fl.	4	89 G
Hamb. Pr. 100 BM	—	81¼ G
Kurh. 40 Thlr. Loose	—	41½ B
Neue Bad. 35 Fl. do.	—	30 G
Dessau. Präm. Anl.	3½	89 etw bz

Gold, Silber und Papiergeld.

Friedrichsd'or	—	113⅓ bz
Gold-Kronen	—	9. 1¼ G
Louisd'or	—	108⅜ bz
Sovereigns	—	6. 18⅜ G
Napoleonsd'or	—	5. 8½ G
Gold pr. Z. Pfd. f.	—	453 G
Dollars	—	1. 10⅞ B
Silb. pr. Z. Pfd. f.	—	29. 20 G
K. Sächs. Kass. A.	—	99⅞ G
Fremde Banknot.	—	99¼ G
do. (einl. in Leipzig)	—	99⅞ B
Fremde kleine	—	99 G
Oestr. Banknoten	—	75¼ bz
Poln. Bankbillet	—	86¾ bz u G

Wechsel-Kurse vom 11. Februar.

Amsterd. 250 fl. kurz	3	142¼ bz
do. 2 M.	3	141¾ bz
Hamb. 300 Mk. kurz	2	150¾ bz
do. do. 2 M.	2	150¼ bz
London 1 Lstr. 3 M.	2½	6. 17⅞ bz
Paris 300 Fr. 2 M.	3	79 bz
Wien öst. W. 8 T.	—	74⅛ bz
do. do. 2 M.	6	74 bz
Augsb. 100 fl. 2 M.	4	56. 20 bz
Frankf. 100 fl. 2 M.	3	56. 22 G
Leipzig 100 Tlr. 8 T.	5	99⅜ bz
do. do. 2 M.	4	99⅛ bz
Petersb. 100 R. 3 W.	5	95⅝ bz
Bremen 108 Tlr. 8 T.	3½	107⅞ bz
Warschau 90 R. 8 T.	—	86½-¾ bz u G
Bank-Disk. f. Wchs.	4	

Die Stimmung an der heutigen Börse war eine durchaus günstige.

Oppeln-Tarnowitzer 29¾ Gd. Wilhelmsbahn (Kosel-Oderberg) —. dito Prior. Oblig. —. dito Prior. Obigl. —. dito Stamm-Pr. Obl. —.

Breslau, 12. Febr. Die Börse war sehr günstig gestimmt namentlich für östr. Sachen, die sich beträchtlich höher stellten und in guter Frage hielten.

Schlußkurse. Oestr. Kredit-Bank-Aktien 71-72 bez. u. Br. Schlesischer Bankverein 72½ Br. Breslau-Schweidnitz-Freiburger Aktien 80¼ Br. dito 4. Emiss. —. dito Prior. Oblig. 83¼ Br. dito Prior. Oblig. 89 5/12 Br. Köln-Mindener Priorit. 79⅜ Br. Neisse-Brieger —. Niederländisch-Märkische —. Oberschlesische Lit. A. u. C. 107⅞ Br. dito Lit. B. —. dito Prioritäts-Obligat. 84 Gd. dito Prior. Oblig. 88¾ Br. dito Prior. Oblig. 72 1/12 Gd.

Telegraphische Korrespondenz für Fonds-Kurse.

Paris, Montag, 13. Februar, Nachmittags 3 Uhr. Die 3proz. eröffnete zu 67, 75, wich auf 67, 60, hob sich wieder auf 67, 70 und schloß bei sehr geringen Umsätzen, aber ziemlich fest zur Notiz. Konsols von Mittags 12 Uhr waren 94¾ gemeldet.

Schlußkurse. 3% Rente 67, 65. 4½% Rente 97, 40. 3% Spanier 42¼. 1% Spanier 33¼. Silberanleihe —. Oestr. Staats-Eisenb. Akt. 495. Credit mobilier Akt. 738. Lomb. Eisenb. Akt. 542.

Verantwortlicher Redakteur: Dr. Julius Schladebach in Posen. — Druck und Verlag von W. Decker & Comp. in Posen.